MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80259-9

AUTHOR:

HEINLEIN, LUDWIG

TITLE:

HEGESIPPS REDE PERI ALONNESOU...

PLACE:

WURZBURG

DATE:

1900

Master Negative #

91-80259-9

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Heinlein, Ludwig, 1874-
Hegesipps rede Περὶ Ἁλοννήσου verglichen mit den Demosthenischen reden. Inaugural-dissertation ... von Ludwig Heinlein ... Würzburg, Stürtz, 1900.
51 p. 22cm.

Thesis, Erlangen, 1899.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 9/18/91 INITIALS ER
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN
ENTRY: HEINLEIN, LUDWIG

Bibliographic Irregularities in the Original Document
List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: _____

_____ Volumes(s) missing/not available: _____

_____ Illegible and/or damaged page(s): _____

_____ Page(s) or volumes(s) misnumbered: _____

_____ Bound out of sequence: _____

✓ Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from: Yale U:
- p. 52

_____ Other: _____

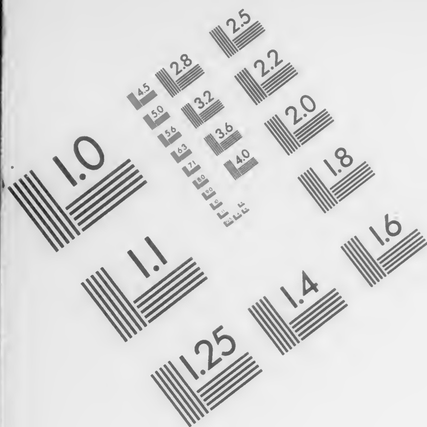


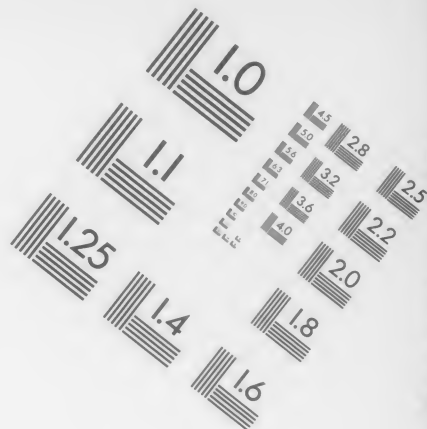
AIIM

Association for Information and Image Management

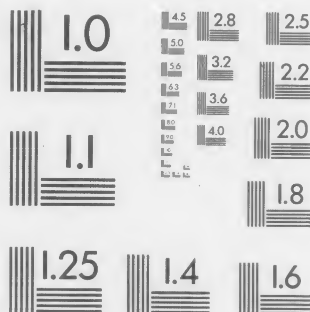
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

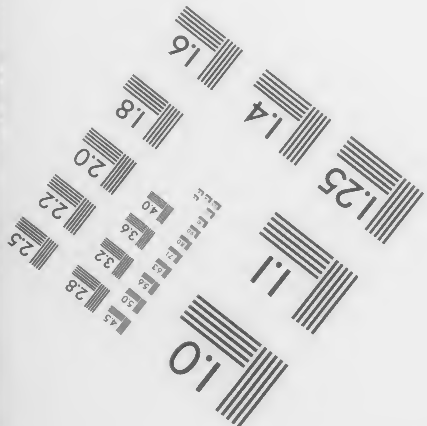
301/587-8202

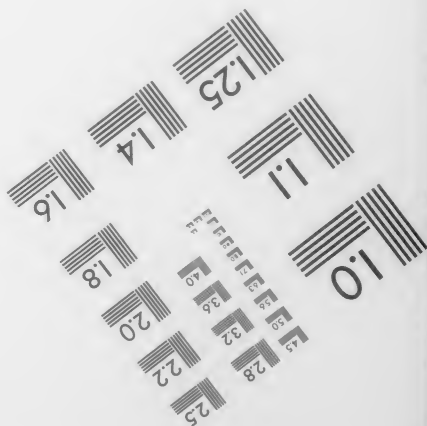












MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Hegesipps Rede περὶ Ἁλοννήσου

verglichen mit den

Demosthenischen Reden.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

k. b. Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

Ludwig Heinlein

aus Nürnberg.

Tag der mündlichen Prüfung: 26. Juli 1899.

Würzburg.

Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz.

1900.

Unsere Überlieferung der Demosthenischen Werke geht aller Wahrscheinlichkeit nach[1]) auf die Sammlung zurück, welche in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. der alexandrinische Bibliothekar Kallimachos in seinem „*Πίνακες*“[2]) betitelten Werke veranstaltet hat[3]). Dieser nahm in seine Sammlung ohne jede tiefere Kritik alles auf, was nur immer Demosthenes' Namen trug; und daraus nun, dass diese Redaktion des Kallimachos im ganzen in Geltung blieb auch später, als die kritische Forschung schon zu anderweitigen Ergebnissen gekommen war, erklärt es sich, dass auch unsere Demostheneshandschriften neben den unbestritten echten Werken des Redners eine nicht geringe Anzahl Reden enthalten, die nachgewiesenermassen anderen Verfassern zukommen. Und zwar sind dies teils Reden, die, obwohl nicht von Demosthenes, doch wenigstens von Zeitgenossen desselben verfasst und zu dem praktischen Zwecke, den sie angeben, geschrieben sind, teils aber auch solche, die einer späteren Nachahmung oder Fälschung ihren Ursprung verdanken[4]). Zu den Reden der ersteren Gattung gehört u. a. auch die Rede über Halonnes, die wir im folgenden eingehend behandeln wollen.

---

1) Vgl. H. Sauppe, Epist. critica ad Godofred. Hermannum p. 49; ihm stimmten bei Rehdantz, Fleckeis. Jahrbücher f. Philol. 1857 Bd. 75 p. 814 ff.; 1858 Bd. 77 p. 464 und Usener, Nachrichten der Gött. Gesellsch. d. Wissensch. 1892 p. 191.

2) Der vollständige Titel des Gesamtwerkes war *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν* in 120 Bch. Vgl. Christ „Griechische Litteraturgeschichte“ 3. Aufl. S. 504.

3) Dass diese Sammlung vielmehr auf eine in Athen zwischen 300 u. 280 von rhetorisch gebildeten Männern veranstaltete Ausgabe der Werke des Dem. zurückgehe, suchte nachzuweisen E. Bethe „Demosthenis scriptorum corpus ubi et qua aetate collectum editumque sit“ (Lektionskatalog von Rostock 1897). Ihn hat jedoch mit klaren Gründen Engelbert Drerup widerlegt in seiner Schrift: „Antike Demosthenesausgaben.“ Leipzig 1899 S. 547 f. (aus dem VII. Supplementband des Philologus besonders abgedruckt); er kommt S. 550 zu dem Resultate, dass die erste und, soweit uns erkennbar ist, einzige umfassende Sammlung der Demosthenischen Werke erst in Alexandria angelegt und von Kallimachos in seinen *Πίνακες* beschrieben worden ist.

4) Blass „Die attische Beredsamkeit“ III 1 (2. Aufl.) S. 64.

Dass dieselbe schon im Altertum ihren Platz unter den Demosthenischen Reden fand, ist leicht erklärlich; denn einerseits gehörte ihr Verfasser zu Demosthenes' Partei und verfolgte deshalb dem Makedonierkönige Philipp gegenüber in seiner Rede die gleiche Politik wie Demosthenes in seinen Philippischen Reden; andererseits war die Rede des Demosthenes, der nach der Überlieferung ebenfalls in der Frage über Halonnes gesprochen hatte, nicht erhalten[1]); man ersetzte dieselbe nun durch unsere Rede, ohne näher zu untersuchen, ob diese wirklich dem Demosthenes angehöre. Auf diesen Punkt hat schon der im 4. Jahrh. nach Chr. lebende Rhetor Libanios[2]) am Schlusse der Hypothesis zu unserer Rede hingewiesen; in § 5 lesen wir: ‚*δῆλον οὖν, ὅτι ὁ μὲν τοῦ Δημοσθένους λόγος ὁ περὶ τῆς Ἁλοννήσου ῥηθεὶς οὐ σώζεται, ἐκείνου δέ οὐκ ὄντος τὸν εὑρεθέντα προσέθεσαν αὐτῷ, ἀφορμὴν ἔχοντες τὸ περὶ Ἁλοννήσου λόγον εὑρῆσθαι τῷ ῥήτορι, οὐκέτι δὲ ἐξετάζοντες, εἰ τοῦτον εἰκὸς εἶναι τὸν ἐκείνου*‘. Dass übrigens diese Aufnahme unserer Rede unter die Demosthenischen Werke in eine frühe Zeit zu verlegen ist, können wir daraus schliessen, dass der Verfasser der unechten XI. Rede, welche den Titel *πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου* trägt, dieselbe bereits in seiner Demosthenischen Sammlung gefunden hat[3]), da er sie zusammen mit den echten Reden nachahmt (vgl. XI. 18 *τῶν παρ' ὑμῖν ῥητόρων τινές, οἳ τὰς παρ' ἐκείνου δωρεὰς οἴκαδε λαμβάνειν νομίζοντες, οὐκ αἰσχύνονται Φιλίππῳ ζῶντες οὐδ' αἰσθάνονται πάντα τὰ τῆς πόλεως καὶ τὰ σφῶν αὐτῶν μικροῦ λήμματος πωλοῦντες* mit § 17 unserer Rede: *οἳ οὐκ αἰσχύνονται Φιλίππῳ ζῶντες καὶ οὐ τῇ αὑτῶν πατρίδι, καὶ τὰς παρ' ἐκείνου δωρειὰς λαμβάνοντες οἴονται οἴκαδε λαμβάνειν, τὰ οἴκοι πωλοῦντες*; ferner die Umschreibung XI 22: *τὸν ἐκ Μακεδονίας ὁρμώμενον* mit der wirkungsvolleren in § 7 unserer Rede: *τὸν ἐκ Πέλλης ὁρμώμενον*).

So ist es gekommen, dass auch uns jetzt die Rede *περὶ Ἁλοννήσου* in den Demostheneshandschriften überliefert ist; und zwar steht sie in dem Abschnitte der sogenannten *Φιλιππικοὶ λόγοι*, welche sich in allen unseren Handschriften an erster Stelle finden. Aber wie viele andere Reden innerhalb des grösseren Abschnittes in den verschiedenen Handschriften in verschiedener Reihenfolge überliefert sind, so nimmt auch die Rede über Halonnes nicht in allen Codices die gleiche Stelle ein[4]). Bei Libanios sowie in den Handschriften B (codex Bavaricus 85) und A (codex Augustanus 485)

1) Sei es, dass sie verloren gegangen ist, wie Voemel, Hegesippi oratio de Hal. p. 36 annimmt, oder dass sie von Demosth. gar nicht herausgegeben worden war, wie Schaefer „Demosthenes und seine Zeit"[2] II S. 441 Anm. 1 glaubt. — Libanios sagt: *οὐ σώζεται*.

2) Über dessen Leben und Schriften vgl. Christ, Litteraturgesch.[3] S. 803 ff. und Sievers „Das Leben des Libanius" Berlin 1868.

3) Vgl. Blass III 1 S. 392 ff; Weil „Les Harangues de Démosthène" I. Bd. p. 420.

4) Vgl. auch Dindorf praef. ed. Oxon. p. VII ff.; Weil, Harangues p. XXXVII ff.; Blass Att. Bereds. III 1 S. 50 ff.

steht sie an siebenter, in der Handschriftenklasse r an zehnter Stelle; in der Haupthandschrift des Demosthenes (codex Parisinus Σ 2934, 10. Jahrh.) schliesslich ist sie unter den Philippischen Reden an sechster Stelle überliefert[1]). Die angegebenen Handschriftenklassen stimmen aber insofern überein, als in allen die Rede *περὶ Ἁλοννήσου* neben der Rede *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* steht, allerdings in den einzelnen Codices in verschiedener Aufeinanderfolge: in Σ und r geht die Rede über die Angelegenheiten im Chersones der unsrigen voraus, bei Libanios und in A und B folgt sie derselben nach[2]). In unseren Ausgaben der Werke des Demosthenes nimmt die Rede *περὶ Ἁλοννήσου* entsprechend ihrer Stellung in den Handschriften des Libanios und im Codex A, in denen der chronologische Gesichtspunkt am besten durchgeführt ist, die siebente Stelle in der Reihe der Demosthenischen Reden ein.

Besondere Erwähnung verdient hier kurz die Überlieferung des in § 40 unserer Rede stehenden Epigrammes, der Aufschrift des zwischen Pteleos und Leuke Akte gelegenen Zeusaltars. Während nämlich nach Christ „Attikusausgabe" S. 52 diejenigen Reden, welche Demosthenes selbst veröffentlichte, wie die Philippischen, die Reden gegen Leptines, von der Truggesandtschaft, vom Kranze und ähnliche, nur die Titel der Urkunden enthielten, die Urkunden selbst aber erst von späteren entweder auf Grund von Andeutungen hinzugefügt oder einfach gefälscht wurden, dürfen wir nach meiner Meinung mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass der Verfasser der Rede über Halonnes das erwähnte Epigramm selbst bei Herausgabe seiner Rede mit veröffentlicht hat; wir können dies daraus schliessen, dass unsere Scholien gerade zu dieser Urkunde gelehrte, sicher bis ins Altertum hinaufreichende Erläuterungen aufweisen. Dieser Annahme thut auch der Umstand keinen Eintrag, dass im codex Σ das Epigramm ausgelassen ist; denn diese Handschrift ist die getreueste Kopie der Recension des Atticus[3]), in dessen Ausgabe überhaupt keine Urkunden und Verse Aufnahme gefunden haben.

Was die Frage nach dem Verfasser unserer Rede betrifft, so waren im Altertum die Ansichten verschieden. Gegen die Annahme des Kallimachos, der sie dem Demosthenes zugeschrieben hatte, scheinen sich bald Zweifel erhoben zu haben. Dionysios von Halikarnass[4]) (zur Zeit des Augustus lebend) zwar weicht anscheinend von dessen Ansicht nicht ab; denn in seinem Brief an Ammaios schreibt er, dass die Rede über Halonnes unter dem Archontate des Pythodotos von Demosthenes verfasst sei (Epist. I ad Ammaeum de Dem. et Arist. 10:

1) Vgl. Christ „Attikusausgabe des Dem." Abhandl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. XVI. Bd. III. Abt. S. 67.

2) Vgl. ebenda S. 64.

3) H. Useners Hypothese, dass cod. Σ das *Ἀττικιανὸν ἀντίγραφον* sei (Nachr. d. Ges. d. Wiss. Göttingen 1892) bekämpft von Lipsius (Ber. d. Leipz. Ges. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 1893.)

4) Vgl. Christ, Litteraturgesch.[3] S. 637 ff.

μετὰ Λυκίσκου ἐστὶν ἄρχων Πυθόδοτος, ἐφ' οὗ τὴν ὀγδόην τῶν Φιλιππικῶν δημηγοριῶν διέθετο πρὸς τοὺς Φιλίππου πρέσβεις, ἧς ἐστιν ἀρχή· ‚ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, οὐκ ἔστιν, ὅπως αἱ αἰτίαι'). Doch ist es wahrscheinlich, dass Dionysios, worauf unter anderen Voemel[1]) prol. § 7 aufmerksam gemacht hat, in diesem Briefe nur die Tendenz verfolgte, die Reden, die er in seiner Sammlung vorfand, ohne Unterschied zeitlich zu bestimmen, obwohl er sich bewusst war, dass dieselben nicht alle dem Demosthenes zukommen. In seiner Schrift über Demosthenes hebt er überdies mit klaren Worten hervor, wie gewaltig verschieden der Charakter der Rede über Halonnes von dem der übrigen Philippischen Reden sei[2]) (*περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος* cap. 13: *ὁ δὲ περὶ τὴν ἐπιστολὴν καὶ τοὺς πρέσβεις τοὺς παρὰ Φιλίππου ῥηθεὶς λόγος, ὃν ἐπιγράφει Καλλίμαχος ὑπὲρ Ἁλοννήσου· ὁ τὴν ἀρχὴν ἔχων τήνδε· „ὦ ἄνδρες . . . αἰτιᾶται" ὅλος ἐστὶν ἀκριβὴς καὶ λεπτὸς καὶ τὸν Λυσιακὸν χαρακτῆρα ἐκμέμακται εἰς ὄνυχα· ἐξαλλαγῆς δὲ ἢ σεμνολογίας ἢ δεινότητος ἢ τῶν ἄλλων τινὸς ἃ τῇ Δημοσθένους δυνάμει παρακολουθεῖν πέφυκεν ὀλίγην ἐπίδειξιν ἔχει*).

Spätere Kritiker, welche Libanios als *οἱ πρεσβύτεροι* anführt, und unter die, wie man allgemein annimmt, Caecilius von Kalakte[3]), der Freund des Dionysios, zu rechnen ist[4]), stellten gründlichere Untersuchungen an und sprachen die Rede dem Dem. ab; ja „einige" (*τινές*)[5]) schlossen einerseits aus der Redeweise, andererseits aus dem Inhalt, dass der Verfasser der Rede Hegesippos sei[6]). Ihre Beweisführung gibt Libanios in der Hypothesis zu unserer Rede wieder und erörtert dort die ganze Frage so eingehend, dass er sie fast völlig gelöst hat. Er weist besonders darauf hin, dass der Redner § 43 behauptet, Kallippos aus Paiania wegen Gesetzwidrigkeit auf Grund eines Psephisma, die Stadt Kardia betreffend, angeklagt zu haben; denn historische Zeugnisse führten darauf, dass Hegesippos der Kläger in diesem Falle gewesen sei. Auch wird von Libanios der Einwand besprochen und zurückgewiesen, dass der Redner in betreff von Halonnes denselben Ratschlag gebe, welchen Äschines dem Dem. beimisst, nämlich dass Philipp den Athenern die Insel nicht einfach geben, sondern als ihr Eigentum zurückgeben müsse (§ 6), ein Verlangen, das Äschines

1) Voemel „Ostenditur Hegesippi esse orationem de Halonneso". Progr. von Frankfurt a. M. 1830/31.

2) Der Widerspruch zwischen beiden Stellen bleibt allerdings sehr auffallend, und es fragt sich, ob man dem Dionysios, diesem ausgezeichneten Kenner des Demosthenes, denselben zutrauen darf.

3) Vgl. Christ, Litt.-Gesch.³ S. 642 f.

4) Dies vermutete schon Voemel, Proleg. in orat. d. Hal. p. 23.

5) Diese *τινές* brauchen allerdings in Wirklichkeit nicht mehrere zu sein. Die griech. Schriftsteller gebrauchen bekanntlich öfter den Plural in Bezug auf einen einzigen, den sie aus irgend einem Grunde nicht nennen wollen.

6) Libanios Hypoth. § 3: *ὑπώπτευσαν δὲ καὶ οἱ πρεσβύτεροι τὸν λόγον ὡς οὐ τοῦ ῥήτορος, καὶ πεφωράκασί γέ τινες ὄνθ' Ἡγήσιππον, καὶ ἀπὸ τῆς ἰδέας τῶν λόγων (τοιαύτῃ γάρ κέχρηται) καὶ ἀπὸ τῶν πραγμάτων.* Vgl. auch Sauppe, Gött. Anz. 1863 S. 1664 f.

als lächerliche Silbenstecherei bezeichnet[1]); aber nach Libanios[2]) konnten Demosthenes und Hegesippos hier dasselbe anraten, da sie ja auch im übrigen derselben politischen Partei angehörten. Übrigens ist die Annahme, Dem. habe diese Worte gebraucht, gar nicht unbedingt nötig, wie Voemel p. 33 f. bemerkt, da Äschines aus Gehässigkeit seinem Rivalen öfter Falsches untergeschoben hat. Ein weiteres Argument für die Autorschaft des Hegesippos, das Libanios nicht herangezogen hat, welches zuerst von F. Winiewski[3]) geltend gemacht wurde, liefert § 2 unserer Rede; der Redner spricht hier nämlich von seiner Gesandtschaft zu Philipp, bei welcher der König Ähnliches wie in dem der Rede zu Grunde liegenden Briefe gesagt habe; nun ist uns aber überliefert, dass Hegesipp kurz vor unserer Rede als Gesandter zu Philipp geschickt worden war. Und wie er damals ungnädig am makedonischen Hof aufgenommen worden war[4]), so beschwert sich auch jetzt der König über unseren Redner und klagt besonders darüber, dass er ihn bei den Griechen verleumde; aus der 3. Rede gegen Philipp[5]) entnehmen wir aber, dass Hegesippos Mitglied jener *περὶ τὴν Πελοπόννησον πρεσβεῖαι καὶ κατηγορίαι* gewesen war.

Um noch die Urteile einiger anderer alten Gelehrten über den Verfasser der Rede *περὶ Ἁλοννήσου* anzuführen, so hat der Rhetor Hermogenes[6]) (3,233) dieselbe für Demosthenisch gehalten. Dagegen hat der Lexikograph Harpocration[7]) bei Anführung unserer Rede zweimal den Zusatz *εἰ γνήσιος*, zweimal nicht; unter der Rubrik *Ἡγήσιππος* bemerkt er: *οὗτός ἐστιν ὁ Κρωβύλος ἐπικαλούμενος, οὗ δοκεῖ τισιν εἶναι ὁ ζ' Φιλιππικὸς ἐπιγραφόμενος Δημοσθένους*, was wir wörtlich bei Suidas[8]) (Ausg. v. Bekker S. 467) wiederfinden. Ganz ähnlich lesen wir im Etymologicum magnum[9]) p. 418, 46 unter *Ἡγήσιππος· οὗτός ἐστιν ὁ Κρωβύλος ἐπικαλούμενος· οὗ δοκεῖ εἶναι ὁ ἕβδομος Φιλιππικῶν Δημοσθένους ἐπιγραφόμενος.* Unsere Demo-

1) Aesch. III 83: *Ἁλόννησον ἐδίδου· ὁ δ' ἀπηγόρευε μὴ λαμβάνειν, εἰ δίδωσιν, ἀλλὰ μὴ ἀποδίδωσιν, περὶ συλλαβῶν διαφερόμενος.* — Mehrfach auch in der neueren attischen Komödie aufgegriffen und verhöhnt; cf. Meineke, Fragmenta Comicorum Graecorum, Index unter *ἀποδίδωμι*.

2) Lib. Hypoth. § 4: *νὴ Δία, ἀλλ' ὁ λόγος συμβουλεύει περὶ τῆς Ἁλοννήσου τοῖς Ἀθηναίοις μὴ λαμβάνειν αὐτὴν, ἀλλ' ἀπολαμβάνειν, καὶ διαφέρεται περὶ τῶν ὀνομάτων, ταῦτα δ' Αἰσχίνης φησὶ τὸν Δημοσθένην συμβεβουλευκέναι τοῖς Ἀθηναίοις. εἶτα τί τοῦτο; δύναται γὰρ τὴν αὐτὴν πεποιῆσθαι συμβουλὴν καὶ Δημοσθένης καὶ Ἡγήσιππος, ἐπεὶ καὶ τἄλλα τῆς αὐτῆς ἦσαν ἐν τῇ πολιτείᾳ προαιρέσεως καὶ τοῖς φιλιππίζουσι τῶν ῥητόρων ἀντέλεγον.*

3) Commentarii hist. et chron. in Dem. orat. de corona. Münster i. W. 1829.

4) cf. Dem. XIX 331: *τὸν γὰρ Ἡγήσιππον ὁρᾶτε καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ πρέσβεις πῶς ἐδέξατο. τὰ μὲν ἄλλα σιωπῶ, ἀλλὰ Ξενοκλείδην τουτονὶ τὸν ποιητὴν ἐξεκήρυξεν, ὅτι αὐτοὺς ὑπεδέξατο, πολίτας ὄντας.*

5) IX 72: *αἱ πέρυσιν πρεσβεῖαι περὶ τὴν Πελοπόννησον καὶ κατηγορίαι, ἃς ἐγὼ . . . καὶ Ἡγήσιππος περιήλθομεν.*

6) Vgl. Christ, Litt.-Gesch.³ S. 754.

7) Ebenda S. 773.

8) Ebenda S. 843 f.

9) Ebenda S. 841 u. bes. R. Reitzenstein „Geschichte der griech. Etymologika." Leipzig 1897.

sthenesscholien (p. 254, 3 Dindorf) bemerken zu Rede 17, 1: *νοθεύεται ὁ ὑπὲρ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν . . . ὥσπερ ὁ ἕβδομος τῶν Φιλιππικῶν, ὃν ὑπὲρ Ἁλοννήσου τινὲς ἐπιγράφουσιν. ἀμφοτέρους γὰρ τούτους ἀναφέρουσιν εἰς Ἡγήσιππον κτἑ.* Photios [1]), der Patriarch von Konstantinopel, schreibt in seinem Lexikon unter *Ἡγήσιππος* [2]) diesem unsere Rede zu, dagegen schwankt er in seinem Excerptenwerk Biblioth. cod. 265, p. 491 a (. . *οὐκ ἔχω θαῤῥεῖν ἀποφήνασθαι, εἴτε Ἡγησίππου πόνος ὁ περὶ Ἁλοννήσου λόγος εἴτε τῆς Δημοσθενικῆς ἐλάττωμα καθέστηκε φύσεως*).

Von neueren Gelehrten, welche sich mit unserer Rede beschäftigt haben, hat W e i s k e („Diss. super orat. de Hal.“ Lubbenae 1808, abgedr. in Schaefers App. crit. t. I p. 437 ff.) trotz der entgegenstehenden Ansichten der alten Kritiker an Demosthenes als Verfasser festgehalten. Ihn hat jedoch V o e m e l [3]), der in seinem Programm: „Ostenditur Hegesippi esse orationem de Halonneso“ Frankf. a. M. 1830 (wieder abgedruckt in seiner Ausg. dies. Rede 1833) die Frage nach dem Verfasser der Rede eingehend erörtert hat, mit schlagenden Beweisen widerlegt. Dieser hat nämlich unter Berücksichtigung sowohl der Form der Rede als auch der historischen Thatsachen zur Evidenz dargethan, dass die Ansicht des Libanios und seiner Gewährsmänner, welche die Rede dem Hegesippos zuschreiben, die allein richtige ist. Seinen Beweisgründen haben sich dann auch in unserer Zeit alle namhaften Demosthenes-Forscher und Kritiker, wie Friedrich B l a s s (Att. Beredsamkeit III 2 S. 138, 2. Aufl.) und Arnold S c h a e f e r (Demosthenes und seine Zeit II 440 f.) angeschlossen, so dass jetzt nicht mehr bezweifelt werden kann, dass d i e R e d e *π ε ρ ὶ Ἁ λ ο ν ν ή σ ο υ* u n t e r H e g e s i p p s N a m e n a n z u f ü h r e n i s t.

Was das Leben und den Charakter Hegesipps betrifft, so verweise ich auf S c h a e f e r a. o. O. II. Bd. S. 330 ff. und auf das Nachwort unserer Rede in der erklärenden Ausgabe von R e h d a n t z - B l a s s (2. Heft, 1. Abt. S. 53 f.); ebenso will ich mich an dieser Stelle über die Frage, ob aus den abgesehen von der Rede über Halonnes von Hegesipp überlieferten Fragmenten geschlossen werden darf, dass im Altertum unter dessen Namen noch sonstige Reden vorhanden gewesen seien, nicht weiter verbreiten.

---

1) Vgl. C h r i s t, Litt.-Gesch.[3] S. 845 u. K r u m b a c h e r, Byz. Litt.[2] 515 ff.

2) Dieser Artikel ist offenbar aus Harpokration entnommen, da er mit nur geringen Abweichungen (*δοκεῖ τις* statt *δοκεῖ τισιν* u. *Δημοσθένει* statt *Δημοσθένους*) mit dessen Worten übereinstimmt.

3) Kurze Zeit vor V o e m e l hat W i n i e w s k i in der oben erwähnten Schrift p. 130—133 die gegen den Demosth. Ursprung der Rede sprechenden Momente — zum Teil — kurz berührt, und die wichtigsten Gründe der Annahme, dass Hegesipp der Autor sei, dargelegt.

I.

Den eigentlichen A u s g a n g s p u n k t von Hegesipps Rede über Halonnes bildet nicht die Frage über diese Insel, welche nur nebenbei erledigt wird, sondern d e r a m 19. E l a p h e b o l i o n (= 16. April) d e s J a h r e s 346 (Ol. 108, 2) a u f V e r a n l a s s u n g d e s P h i l o k r a t e s a b g e s c h l o s s e n e F r i e d e n s v e r t r a g, durch welchen der von den Athenern elf Jahre um Amphipolis gegen den Makedonierkönig Philipp geführte Krieg beendigt wurde. Die wesentlichen Bestimmungen dieses sogenannten Philokrateischen Friedens ersehen wir aus unserer Rede selbst: es soll Friede bestehen zwischen den Athenern und ihren Bundesgenossen einerseits und zwischen Philipp und dessen Verbündeten andererseits [1]); beide Parteien verbürgen sich, einander ihre Besitzungen auf Grund des dermaligen Besitzstandes anzuerkennen [2]), ein Zugeständnis, durch welches die Athener das viel umstrittene wichtige Amphipolis Philipp überliessen [3] und den König somit offenkundig als Sieger im Kampf anerkannten. Bezüglich des Land- und Seehandels und Verkehrs wurde bestimmt, dass derselbe frei und ungestört sein solle [4]); die Bewachung des Meeres und die Sicherung desselben vor den Seeräubern solle den Athenern überlassen bleiben [5]). Aus dem in der Demosthenischen Sammlung stehenden Briefe Philipps [6]) geht endlich die weitere Bestimmung hervor, dass diejenigen Staaten, welche der Seeräuberei Vorschub leisteten, als Feinde angesehen werden sollten.

Dass die Annahme dieses Friedensvertrages, namentlich der Bestimmung der gegenseitigen Garantie der Besitzungen auf Grund des

---

1) *ἡμᾶς καὶ τοὺς συμμάχους τοὺς ἡμετέρους καὶ Φίλιππον καὶ τοὺς συμμάχους τοῦ ἐκείνου ἄγειν τὴν εἰρήνην* (§ 31).

2) § 24—27: *τὸ ψήφισμα τὸ Φιλοκράτους, καθ' ὃ ὑμεῖς ἀπώλλυτ' Ἀμφίπολιν — φησὶν δ' (Φίλιππος) Ἀμφίπολιν ἑαυτοῦ εἶναι. ὑμᾶς γὰρ ψηφίσασθαι ἐκείνου εἶναι, ὅτ' ἐψηφίζεσθε ἔχειν αὐτὸν ἃ εἶχεν.*

3) Dem. V 25: *καὶ Φιλίππῳ νυνὶ κατὰ συνθήκας Ἀμφιπόλεως παρακεχωρήκαμεν.*

4) Vgl. § 12 f. uns. Rede.

5) Vgl.. § 14 f. uns. Rede.

6) XII 2.

dermaligen Besitzstandes, für König Philipp einen gewaltigen Fortschritt Griechenland gegenüber zu bedeuten hatte, wird niemand leugnen können. Diese Gefahr hatten auch die Redner der patriotischen Partei in Athen wohl erkannt; wenn wir den Scholien[1]) Glauben schenken dürfen, so widersetzte sich damals Hegesippos als der erste Redner diesen Bedingungen. Vor allem aber war es, wie überliefert wird, Demosthenes gewesen, der eine bedeutende Rede gegen die Anträge des Philokrates hielt, Demosthenes, der zwar bisher mit allen Kräften auf den Frieden hingearbeitet hatte, welchem aber dieser Vertrag, der die eigene Niederlage Athens besiegeln sollte, als der Athener unwürdig erschien. Aber das Volk, das sich durch Männer wie Äschines und Eubulos hatte einschüchtern lassen durch die Vorspiegelungen, man müsse entweder sogleich die Schiffe besteigen, Kriegssteuern zahlen und auf die Belustigungsgelder verzichten, oder den Friedensanträgen zustimmen, zog Sicherheit und ungestörte Vergnügungen den Gefahren vor und nahm die Anträge des Philokrates an[2]). Hegesippos und Demosthenes hatten nur soviel erreichen können, dass die Einwohner von Phokis und der Stadt Halos, deren Aufnahme in den Friedenstraktat Philipps Gesandte verweigert hatten, nicht namentlich aus demselben ausgeschlossen wurden. Nach der Annahme des Philokrateischen Friedens wurden nun in Athen Gesandte gewählt, die Philipp und seinen Bundesgenossen den Eid auf den Friedensvertrag möglichst bald abnehmen sollten, damit der König sich nicht inzwischen noch anderer Gebiete bemächtigen und dieselben auf Grund des Vertrages für sich in Anspruch nehmen könnte. Aber die Gesandtschaft verzögerte trotz Demosthenes' Drängen ihre Abreise von Athen und wartete dann wochenlang in Pella auf Philipps Ankunft, der unterdessen verschiedene thrakische Festungen eroberte, den Odrysenfürsten Kersobleptes unterwarf und bis an die Propontis vordrang; erst spät kehrten die Gesandten, nachdem sie von Philipp bestochen alles zugestanden hatten, mit einem Briefe des Königs voll freundlicher Redensarten nach Athen zurück. Und das eitle athenische Volk nahm auch jetzt nicht Dem.' mahnende Vorstellungen zu Herzen, sondern schenkte lieber den Redekünsten des im Solde Philipps stehenden Äschines Gehör.

Doch nicht allzulange sollte diese vertrauensselige Stimmung in Athen anhalten. Es würde zu weit führen, wollten wir hier näher auf das Verhalten Philipps in der folgenden Zeit eingehen; es ist ja bekannt, wie er seinen längst vorbereiteten Zug gegen Phokis unternahm, die Phokeer vernichtete und sich als Rächer des Gottes ihre zwei Stimmen im Amphiktyonenbund übertragen liess. Jetzt aber, wo das letzte Bollwerk, der unbezwingliche Pass von Thermopylä, der den Eingang nach Attika sicherte, in den Händen des Makedonierkönigs war, mussten den Athenern endlich die Augen über die wahren Absichten

[1]) Scholien zu Dem. Rede über die Trugges. XIX 72.
[2]) Zu dem ganzen Abschnitte vgl. Schaefer II 3. Buch.

Philipps aufgehen, da sie erkannten, wie alle seine Versprechungen sich als trügerisch erwiesen hatten. Von diesem Zeitpunkt an gewann denn auch die patriotische Partei in Athen, deren besonnenster Führer Demosthenes war, von Tag zu Tag mehr Ansehen und Einfluss. Bald machte sich allenthalben Unzufriedenheit mit dem Philokrateischen Frieden geltend. Diesem Umstande suchte nun König Philipp möglichst Einhalt zu thun; er sandte deshalb im Jahre 343 den Byzantiner Python, einen hervorragenden Redner, nach Athen, um die Verleumdungen seiner Gegner zu entkräften und sich auch zu einer Revision des Friedensvertrages bereit zu erklären. Python schob in einer glänzenden Rede alle Schuld von Philipp auf die antimakedonische Partei in Athen, die den König verleumde, der doch nur darnach strebe, den Athenern Wohltaten zu erweisen und ihre Freundschaft zu besitzen[1]); ferner verlangte er, die Redner sollten auf den Frieden nicht schelten; denn es sei nicht angemessen, den Frieden aufzuheben; sei aber irgend ein Punkt in dem Friedensdokumente den Wünschen der Athener nicht entsprechend, so möge man denselben verbessern; denn Philipp wolle den Athenern in allem willfahren[2]). Mit Entschiedenheit trat Demosthenes Pythons Worten entgegen und enthüllte rücksichtslos die wahren Pläne Philipps. Die Änderung einzelner Bestimmungen des Philokrateischen Friedens, welche der König angeboten hatte, nahm Hegesipp vor; er beantragte erstens, die Klausel, welche den dermaligen Besitzstand zu Grunde legte, dahin abzuändern, dass jeder nur das besitzen solle, was sein rechtmässiges Eigentum sei (*ἑκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν* statt *ἑκατέρους ἔχειν ἃ ἔχουσιν*); ferner die Bestimmung hinzuzufügen, dass die übrigen Hellenen, so viele an dem Frieden nicht teilhaben, völlig selbständig sein und dass im Falle eines Angriffs auf ihr Gebiet die Teilnehmer des Friedens sie unterstützen sollten[3]). Diese Anträge wurden in der Volksversammlung angenommen; und da weder Python noch einer seiner Mitgesandten eine Erklärung hiezu abgaben, wurde Hegesipp selbst als Gesandter nach Makedonien geschickt, um diese Angelegenheit zu regeln und zugleich andere Beschwerdepunkte, wie Philipps Besetzung der den Seeräubern entrissenen Insel Halonnesos, zu erledigen. Er musste jedoch unverrichteter Dinge nach Athen zurückkehren, da Philipp, der ihn sehr ungnädig aufgenommen, auf keinen seiner Anträge eingegangen war. Seitdem stockte der diplomatische Verkehr zwischen Athen und Philipp, bis der König, der sich immer vorbehalten hatte, auf die von den Athenern ge-

[1]) 7. 21 *ἐγκαλῶν γὰρ ἡμῖν τοῖς διαβάλλουσι τὸν Φίλιππον καὶ ὑμῖν ἐμέμφετο, ὅτι ὡρμηκότος αὐτοῦ εὖ ποιεῖν ὑμᾶς καὶ προῃρημένου μάλιστα τῶν Ἑλλήνων φίλους κεκτῆσθαι κτέ.*
[2]) 7. 22 *ἐκέλευεν οὖν τοὺς λέγοντας ἐν τῷ δήμῳ τῇ μὲν εἰρήνῃ μὴ ἐπιτιμᾶν· οὐ γὰρ ἄξιον εἶναι εἰρήνην λύειν· εἰ δέ τι μὴ καλῶς γέγραπται ἐν τῇ εἰρήνῃ, τοῦτ' ἐπανορθώσασθαι, ὡς ἅπαντα Φίλιππον ποιήσοντα ὅς' ἂν ὑμεῖς ψηφίσησθε.*
[3]) 7. 30 *τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, ὅσοι μὴ κοινωνοῦσι τῆς εἰρήνης, ἐλευθέρους καὶ αὐτονόμους εἶναι, καὶ ἐάν τις ἐπ' αὐτοὺς στρατεύῃ, βοηθεῖν τοὺς κοινωνοῦντας τῆς εἰρήνης.*

wünschten Revisionspunkte eine Antwort zu geben, im nächstfolgenden Jahr 342 unaufgefordert eine Gesandtschaft nach Athen schickte; dieselbe überbrachte ein Schreiben Philipps an Rat und Bürgerschaft, in welchem er sich über alle streitigen Punkte der Reihe nach äusserte.

Dieses Schreiben Philipps nun bildet die äussere Veranlassung zu Hegesipps Rede *περὶ Ἁλοννήσου*, deren Abfassung demnach in das Jahr 342 fällt[1]). Der Redner will in derselben die einzelnen Anerbietungen Philipps zum Zweck der Revision des Friedensvertrages beleuchten. „Die Rede hat den Zweck, Philipps Aufstellungen zu widerlegen und ein ablehnendes Antwortschreiben, welches am Schluss der Bürgerschaft vorgelegt wird, zu motivieren“.

Im folgenden soll der Inhalt der Rede kurz wiedergegeben werden.

Im Beginne derselben erhebt Hegesipp mit Entrüstung[2]) energischen Einspruch gegen die Versuche Philipps, die Redner der patriotischen Partei beim Volke zu verdächtigen und sie am freien Wort auf der Rednerbühne zu hindern (§ 1). Er geht dann das Schreiben Philipps Punkt für Punkt durch. Zuerst wendet er sich zur Streitfrage über Halonnesos[3]), einer Insel nördlich von Euböa (§ 2—8). Diese hatte Philipp den Seeräubern entrissen und behandelte sie nun als sein rechtmässiges Eigentum. Dagegen weist der Redner darauf hin, dass wer Seeräuber aus einem fremden Platze, den sie besetzt gehalten, vertreibt, darum noch keineswegs irgend einen Anspruch auf den Besitz dieses Platzes hat. Denn sonst könnte ja auch einmal einer für den Fall, dass sich irgendwo in Attika Seeräuber eingenistet hätten, diese verjagen und sich dann in den Besitz dieses athenischen Eigentums setzen wollen. Auch Philipp wisse recht gut, dass sein Anspruch ungerecht sei; er hege aber die Hoffnung, mit Hilfe seiner Parteigänger in Athen das Volk zu täuschen. Über den Punkt ferner, dass sich Philipp bereit erkläite, die Insel den Athenern als Geschenk zu überlassen, äussert sich Hegesipp dahin, dass der König, für den es doch keinen Unterschied mache, ob die Athener die Insel von ihm als Geschenk empfangen oder als ihr rechtmässiges Eigentum zurückerhalten, das erstere nur deshalb durchsetzen wolle, um allen Hellenen zu zeigen, wie es sich Athener gefallen lassen, Seeplätze aus der Hand des Makedonierkönigs zu erhalten. Der Vorschlag Philipps, betreffs der Streitfrage ein Schiedsgericht einzusetzen, sei reiner Hohn für

1) Die allgemeine Zeitbestimmung auf das Jahr des Archon Pythodotos (Ol. 109, 2 = 343/2) gibt Dionys. ad Amm. I 10 (cf. S. 5 f.).

2) *δεῖ βαρέως ἀναγινώσκειν τὸ προοίμιον ὡς δυσφοροῦντος τοῦ ῥήτορος ἐπὶ τοῖς γράμμασι Φιλίππου* sagt der Scholiast mit Bezug auf *δεινὸν γὰρ κτέ.*

3) Über die Lage d. Insel Halonnesos siehe Strabo 9 p. 436: *πρόκεινται δὲ τῶν Μαγνήτων νῆσοι συχναὶ μέν, αἱ δ' ἐν ὀνόμασι Σκίαθός τε καὶ Πεπάρηθος καὶ Ἰκὸς Ἁλόννησός τε καὶ Σκῦρος, ὁμωνύμους ἔχουσαι πόλεις.* Über die Zeit der Besetzung der Insel durch die Seeräuber vgl. Schaefer II S. 28 Anm. 2, über die späteren Schicksale der Insel siehe Schaefer II S. 493.

Athen; denn die Athener dürfen nimmermehr „mit einem Sohne Pellas“ um die Insel rechten, sondern müssen sich mit Waffengewalt in deren Besitz sicher behaupten, wenn anders der Ruhm und die Ehre der Stadt nicht auf dem Spiele stehen soll.

Der 2. Punkt, den Hegesipp bespricht, betrifft Philipps Vorschlag betreffs der Handelsverträge (*σύμβολα*)[1]): sie sollten in Kraft treten, wenn er sie ratifiziert habe. Dieses Verlangen stellt unser Redner als unstatthaft hin, weil das Gesetz die endgültige Entscheidung darüber dem athenischen Gerichtshof (der Heliaia) anheimstelle. Hegesipp durchschaut wohl, was Philipp mit seiner Forderung beabsichtigte, nämlich auf gute Manier indirekt die Anerkennung seines Besitzes in Potidäa zu erhalten. Denn da in derartigen Verträgen festgesetzt zu werden pflegte, dass die in Friedenszeiten konfiszierten Güter den Eigentümern zurückgegeben werden sollten, Philipp aber die in Potidäa ansässigen Athener, die im Bundesverhältnis mit ihm standen, bei der Eroberung dieser Stadt ihres Besitztums beraubt hatte, so musste der König in dem revidierten Vertrage noch irgend eine Klausel anbringen, damit diese in Potidäa wohnenden Athener sich nicht auf jenen Punkt des Vertrages stützen und ihr geraubtes Eigentum zurückverlangen könnten. Übrigens sei ein Handelsvertrag zwischen Makedonien und Athen ganz überflüssig, fährt der Redner fort[2]); denn erstlich sei der lebhafte Verkehr, der früher zwischen beiden Gebieten bestanden habe, stiller geworden; ferner habe es auch damals nie zu Verwickelungen geführt, dass die Athener in Makedonien nach dortigen Gesetzen und die Makedonier in Athen nach athenischen Bestimmungen ihre Klagen einreichten (§ 9—13).

Im weiteren Verlaufe der Rede (§ 14—17) weist Hegesipp den Anspruch Philipps zurück, gemeinsam mit den Athenern die Wacht über die Seeräuber zu übernehmen. Er sieht in diesem Verlangen einerseits die Forderung des schmachvollen Bekenntnisses, als seien die Athener nicht allein im stande, zur See die Ordnung aufrecht zu erhalten, anderseits einen Vorwand für Philipp, damit er ungestört überall anlanden und die Inselbewohner zum Abfall von Athen bewegen könne. Den Einwand, der König brauche das Meer gar nicht, widerlegt der Redner mit dem Hinweis auf dessen grosse Zurüstungen und schliesst mit einem Ausfall gegen die in makedonischem Solde stehenden Redner, auf die allein bauend Philipp ein solches Verlangen zu stellen gewagt habe.

Am längsten verweilt Hegesipp bei der Besprechung des folgenden Punktes in Philipps Schreiben, der über die von den Athenern beschlossenen Abänderungen des Philokrateischen Friedensvertrages handelt. Zu der Bestimmung, jede Partei solle das ihr rechtmässig Zukommende

1) Über die *σύμβολα* siehe Schaefer II 436 Anm. 1, wo auch die übrige Litteratur angegeben wird.

2) Schaefer II 436 Anm. 1: „Solche Handelsverträge garantierten die persönliche Freiheit und das Eigentum der Kaufleute und stellten das Rechtsverfahren in streitigen Fällen fest“.

als Eigentum haben (ἑκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν), bestreitet Philipp, jemals selbst oder durch seine Gesandten seine Zustimmung gegeben zu haben. Dagegen beruft sich unser Redner auf das Verhalten der makedonischen Gesandten, die, obwohl in der Volksversammlung, in welcher der diesbezügliche Beschluss gefasst worden, anwesend, doch keinen Einspruch gegen denselben erhoben hätten. Mit dem Frieden des Philokrates, der Amphipolis preisgegeben, stehe der Beschluss allerdings in Widerspruch; aber deshalb sei er nicht ungesetzlich; vielmehr verstosse jener Friede gegen das Gesetz, da er frühere Beschlüsse, auf Grund deren Amphipolis Athen erhalten worden sei, umgestossen habe. Daraus gehe offenbar hervor, dass Philipp die Revision des Friedens nur zum Scheine mit vielen schönen Versprechungen angeboten habe, um die patriotischen Redner beim athenischen Volke zu verdächtigen und zu verleumden. Amphipolis erklärt nun aber Philipp für sein Eigentum, und als solches ist es ihm im Frieden allerdings anerkannt worden; damit sei aber die Frage, ob er die Stadt rechtmässig erworben habe, noch lange nicht entschieden, zumal er sich nur auf den Philokrateischen Frieden stütze, des Briefes aber gar nicht gedenke, den er während der Belagerung der Stadt nach Athen geschickt, und in dem er Amphipolis für athenisches Eigentum erklärt habe (§ 18—29).

Die zweite Verbesserung des Friedensvertrages betreffs der völligen Selbständigkeit und Freiheit der am Frieden nicht teilhabenden Hellenen gesteht Philipp in seinem Schreiben zwar zu, aber seine Thaten — die Besetzung von Pherä, der Zug gegen Ambrakia, die Verheerung und Unterjochung der Städte in Kassopien — lassen erkennen, wie wenig er diese Bestimmung einzuhalten gewillt ist (§ 30—32).

Für eine Unverschämtheit erklärt Hegesipp die weitere Behauptung Philipps, er habe den Athenern niemals grosse Versprechungen gemacht, sondern dieselben seien von seinen Gegnern erlogen worden; und doch liege ein Brief des Königs im Archiv, in welchem er für den Fall des Zustandekommens des Friedens den Athenern grosse Wohlthaten vorspiegelte, von denen er natürlich nach dem Friedensschlusse keine einzige erfüllt habe. Ebenso müsse man die Versprechungen, die er in dem vorliegenden Schreiben mache, als Lug und Trug ansehen (§ 33—35).

In betreff der den Athenern in Friedenszeit genommenen Plätze in Thrakien ist Philipp bereit, sich einem schiedsrichterlichen Spruche zu unterwerfen, weil es klar zu Tage liegt, dass er sich derselben wider alles Recht bemächtigt hat. Aber hierüber bedarf es gar keines Schiedsgerichts, da schon das Datum allein entscheidet; alle wissen ja, dass er nach dem Tage, an welchem der Friede abgeschlossen worden, diese Plätze geraubt hat (§ 36 f.).

Der weiteren Behauptung Philipps, alle athenischen Kriegsgefangenen zurückgegeben zu haben, stellt Hegesipp die Thatsache gegenüber, dass Philipp den Karystier, den Konsul (πρόξενος) des athenischen

Staates, habe töten lassen und ungeachtet einer dreimaligen Gesandtschaft die Herausgabe seines Leichnams verweigert habe (§ 38).

Der letzte Abschnitt der Rede (§ 39—45), den Hegesipp noch besonders hervorheben zu müssen glaubt, handelt von dem Verhalten Philipps im thrakischen Chersones. Mit dem ganzen Strich des Chersones jenseit von Agora hat der König, als ob derselbe ihm gehöre und die Athener gar nichts anginge, den Apollonides von Kardia belehnt, obwohl doch die Grenze des Chersones nicht Agora, sondern, wie inschriftlich bezeugt, der Altar des Zeus zwischen Pteleos und Leuke Akte sei. Ferner verlangt Philipp in seinem Schreiben, die Athener sollten ihren Streit mit den Bewohnern von Kardia, das diesseits von Agora liegt, durch ein Schiedsgericht entscheiden lassen; die Kardianer wollen nämlich die Hoheitsrechte der Athener über ihr Gebiet nicht anerkennen und berufen sich dabei auf einen athenischen Volksbeschluss, den auch Hegesipp gelten lassen muss. Der Redner gibt aber zu bedenken, dass, wenn sich die Athener in ein Rechtsverfahren mit den Kardianern einlassen, die andern Cherronesiten ein gleiches fordern könnten. Ausserdem sei das Anerbieten Philipps, die Kardianer zu zwingen, falls sie sich nicht einem Schiedsgericht unterwerfen wollen, eine Geringschätzung der Athener, als könnten sie nicht ihrerseits die Kardianer dazu nötigen. Mit heftigen Ausfällen gegen die athenischen Parteigänger Philipps, welche dieses Schreiben hätten gutheissen können, schliesst dieser Abschnitt.

Zum Schlusse der Rede kündigt Hegesipp die schriftliche Antwort an, die er auf das Schreiben und die Rede der Gesandten geben wolle (§ 46).

Überblicken wir den Gang unserer Rede, so müssen wir gestehen, dass sich Hegesipp im ganzen seiner Aufgabe gut entledigt hat; dieselbe ging dahin, die Athener über die thatsächlichen Verhältnisse und über die wahren Absichten und Bestrebungen Philipps, der das Volk durch sein freundlich gehaltenes Schreiben nur hinhalten und einschläfern wollte, aufzuklären. Freilich geht durch die Rede nicht jener grosse Zug, welcher den Philippischen Reden des Demosthenes eigen ist; sie trägt vielmehr, wie sich Schaefer[1]) ausdrückt, mehr den Charakter der Streitschrift eines Advokaten als der Rede eines Staatsmannes. Aber der eigentliche Sachverhalt ist sehr gut dargelegt; auch hat die Rede ihren praktischen Zweck erfüllt, indem sie das Volk bestimmte, die Anträge Philipps abzulehnen.

Im einzelnen ist, wie nicht zu verkennen ist, manches spitzfindig und kleinlich; bei der Erörterung über Amphipolis freilich ist in dieser Beziehung Philipp dem Hegesipp vorangegangen. Bezüglich des vom König geforderten Schiedsgerichts findet es Schaefer[2]) auffallend, dass der Redner es unterlassen hat, darauf hinzuweisen, dass ein geeigneter parteiloser Schiedsrichter sich zur Zeit gar nicht finden lasse. Schliess-

1) Schaefer II S. 439.
2) Schaefer II S. 439 f.

lich vermissen wir hinsichtlich der Handelsverträge eine nähere Erläuterung über die in denselben festgelegten Bestimmungen; wir müssen aber annehmen, dass die athenischen Zuhörer hierüber genau unterrichtet waren; denn sonst hätte unser immer deutlicher Redner diesbezügliche Erklärungen sicher nicht zu geben versäumt.

Die Frage über die Insel Halonnesos, nach welcher unsere Rede betitelt ist, wird von Hegesipp nur in einem Abschnitte der ganzen Rede, und zwar nicht einmal in dem längsten derselben, besprochen. Der Titel *περὶ Ἁλοννήσου* rührt, wie Dionys. v. Hal. *περὶ Δημοσθ.* c. 13[1]) berichtet, von demselben Kallimachos her, von dem wir oben[2]) annahmen, dass er die Rede in die Sammlung der Demosth. Werke aufgenommen hat. Dieser hat nun ungenau und oberflächlich die ganze Rede nach dem ersten der in derselben behandelten Punkte benannt. Dass der Titel *περὶ Ἁλοννήσου* für unsere Rede wenig zutreffend ist, erkannten schon die alten Kritiker; so schlägt Libanios in der Hypothesis unserer Rede den viel entsprechenderen Titel *πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου* vor, der übrigens auch der unechten XI. Rede beigelegt ist. Ähnlich weist von den Demosthenischen die XIV. Rede, die älteste von Demosthenes veröffentlichte Volksrede, die ungenaue Überschrift *περὶ τῶν συμμοριῶν* auf. Diese Bezeichnung legten ihr nach Dionysios[3]) ‚*οἱ τοὺς ῥητορικοὺς πίνακας συντάξαντες*‘ bei. Der Titel ist ebenso wie in unserer Rede von einem einzelnen behandelten Punkte hergenommen und darum wenig angemessen[4]).

Hinsichtlich der Disposition und Komposition unterscheidet sich Hegesipps Rede über Halonnes in auffallender Weise von den echten Demosthenischen Reden.

Im allgemeinen zeigt unsere Rede die denkbar einfachste Anordnung. Auf das Proömium, welches trotz seiner Kürze[5]) und Einfachheit nicht ohne Zierlichkeit ausgearbeitet ist, folgt eine ebenso bündige Propositio; dieselbe enthält zugleich die Partitio, in welcher der Redner verheisst, über zweierlei sprechen zu wollen, zuerst über das Schreiben Philipps und dann über die Reden der Gesandten. Der zweite Teil, der hier angekündigt wird, wird aber, wie ich jetzt gleich bemerken will, in der Rede nicht ausgeführt; vielmehr werden die Reden der Gesandten, wie aus dem Schlussparagr. 46 hervorgeht, von Hegesipp nur in der schriftlichen Antwort berücksichtigt. Man könnte also annehmen, der Redner lasse den zweiten Teil ohne weiteres weg, wohl als im ersten schon mit erledigt, weil ja die Gesandten kaum etwas anderes vorgebracht haben werden als eine nähere Erläuterung

1) cf. oben S. 6.
2) S. 3.
3) Dionys. ad Amm. I c. 4: *ἐπὶ δὲ Διοτίμου τοῦ μετὰ Καλλίστρατον — πρώτην εἶπε δημηγορίαν, ἣν ἐπιγράφουσιν οἱ τοὺς ῥητορικοὺς πίνακας συντάξαντες περὶ τῶν συμμοριῶν.*
4) Vgl. Blass III 1 S. 276.
5) Auch bei Dem. ist das Proöm. häufig ganz kurz (vgl. 1. Olynth. R.), wie überhaupt das Exordium der beratenden Rede kurz sein soll (Volkmann S. 296).

von Philipps Schreiben; er verheisse aber gleichwohl, ihn zu behandeln, um am Anfange der Rede in der Propositio etwas recht Vollständiges anzukündigen. Bei dieser Auffassung müssten wir *ἡμεῖς* in § 1 (*καὶ ἡμεῖς λέξομεν*) als pluralis modestiae fassen, ein Gebrauch, der bei den griechischen Rednern mit Ausnahme des Isokrates sehr selten ist[1]); dazu kommt, dass kurz vorher Hegesipp den ersten Teil, die Erwiderung auf den Brief, mit *ἐγὼ βούλομαι διεξελθεῖν* ankündigt. Wir werden deshalb besser der Ansicht[2]) beistimmen, dass in *ἡμεῖς* Hegesipp auch seine Parteifreunde mit einschliesse, die voraussichtlich nach ihm über dieselbe Angelegenheit redeten; dann war also die Erwiderung auf die Reden der Gesandten einem zweiten Sprecher, vielleicht dem Demosthenes, zugewiesen, und diese kündigt Hegesipp als erster Redner in der Angelegenheit gleich mit an.

Auf den einleitenden Paragraphen, der Proömium und Prothesis; umfasst, folgt die Argumentatio. Dieselbe zerfällt in folgende neun Abschnitte: 1. *περὶ Ἁλοννήσου* (§ 2—8); 2. *περὶ συμβόλων* (9—13) 3. *περὶ τῶν λῃστῶν* (14—17); 4. *περὶ τῆς ἐπανορθώσεως τῆς εἰρήνης* (bes. wegen Amphipolis, 18—29); 5. *περὶ τοῦ ἑτέρου ἐπανορθώματος* (in betreff der Selbständigkeit der übrigen Hellenen 30—32); 6. *περὶ τῶν ὑποσχέσεων* (33—35); 7. *περὶ ὧν ἐν τῇ εἰρήνῃ εἴληφε (Φίλιππος) χωρίων* (36—37); 8. *περὶ αἰχμαλώτων* (38) und 9. *περὶ Χερρονήσου* (39—45). Es sind dies die nämlichen Punkte, welche Philipp in seinem Schreiben bespricht, und die Hegesipp allem Anscheine nach in derselben Reihenfolge hernimmt, wie sie im Briefe des Königs aufgezählt sind. Wir sehen dies aus § 2 *Φίλιππος ἄρχεται μὲν περὶ Ἁλοννήσου λέγων*, sc. in seinem Schreiben, wobei das *μέν* in *ἔτι* (§ 9) fortgesetzt wird, während alle übrigen Punkte einfach mit *δὲ* angeknüpft sind. Weit entfernt, durch öftere Rekapitulation des Vorhergehenden und Ankündigung des Folgenden passende Überleitungen zu den neuen Abschnitten zu gewinnen, was Demosthenes besonders in seinen älteren Reden niemals versäumt hat, bespricht unser Redner die einzelnen Punkte einfach der Reihe nach, ohne sie in einen näheren Zusammenhang miteinander zu bringen. Dabei stellt er in ganz einförmiger Weise achtmal (§§ 2, 9, 14, 18, 30, 33, 36 und 39) den jedesmaligen Punkt der Besprechung mit *περὶ δὲ* c. gen. an den Anfang des Abschnittes; nur der kürzeste Abschnitt (§ 38), der von der Auslieferung der Gefangenen handelt, macht hierin eine Ausnahme. Auf die Einführung des Punktes folgt dann regelmässig die Angabe, was Philipp in seinem Schreiben über denselben ausführt, und darauf die Widerlegung. Es liegt auf der Hand, dass durch dieses Verfahren die Rede sehr einförmig werden muss; allerdings ist nicht zu verkennen, dass sie dadurch für die Zuhörer sehr übersichtlich gegliedert und fasslich wird. Zugleich gewinnt der Redner dadurch, dass er jeden einzelnen Punkt von Philipps Schreiben der Reihe nach vornimmt, den Anschein,

1) Demosthenes redet von sich selbst nie in der Mehrzahl (Schaefer II 68).
2) Vgl. Rehd.-Blass Anm. zu § 46.

dass er mit der grössten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit den Brief widerlege.

Auch in den einzelnen Teilen von Hegesipps Rede macht sich ein gewisser Schematismus geltend; dies gilt besonders von den ersten drei Abschnitten, die zu mechanisch gegliedert sind. So besteht der zweite Teil des ersten Abschnittes aus der mit bitterer Ironie gewürzten Widerlegung von Philipps Einwurf, er wolle sich in betreff der Insel Halonnes zu einem Schiedsgericht bereit erklären (§ 7 und 8); ebenso wird in § 16 mit *καίτοι* die *ὑποφορά* der Gegner eingeführt, Philipp brauche das Meer nicht, und dieselbe dann ironisch widerlegt, was den 2. Teil des 3. Punktes ausmacht. In derselben Manier beginnt innerhalb des 2. Punktes mit *ἐπεὶ ὅτι γε* (§ 11) eine besondere Hälfte.

Dass diese mechanische Art und Weise der Komposition in Hegesipps Rede von Demosthenes' Kompositionskunst weit verschieden ist, bedarf wohl keines näheren Beweises.

Auf die Argumentatio folgt in unserer Rede in § 46 ein kurzer Schlusssatz, den wir als Peroratio auffassen können, in dem der Redner auf den zu stellenden schriftlichen Antrag hinweist. Als Schlussworte wählt Hegesipp in Demosthenischer Weise die glückverheissenden *δικαίαν τ' εἶναι καὶ συμφέρουσαν ὑμῖν*; denn ebenso sind bei Demosthenes die letzten Worte der Rede nicht selten eine vox fausta, z. B. I 28 *χρηστὰ δ' εἴη παντὸς εἵνεκα.* — II 31 *βέλτιον τῶν ὅλων πραγμάτων ὑμῖν ἐχόντων.* — Das gleiche Verbum wie in unserer Rede: III 39 *ὅ τι καὶ τῇ πόλει καὶ ἅπασι συνοίσειν ὑμῖν μέλλει* oder IV 51 *νικῴη δ' ὅ τι πᾶσιν μέλλει συνοίσειν* und IX 76 *ὅ τι δ' ὑμῖν δόξει, τοῦτ', ὦ πάντες θεοί, συνενέγκοι* u. s. w.

II.

Im folgenden soll der Sprachgebrauch Hegesipps näher dargestellt werden; dabei werden sich neben manchen Berührungspunkten doch zahlreiche Verschiedenheiten zwischen ihm und Demosthenes ergeben.

Schon hinsichtlich des Wortschatzes besteht zwischen beiden Rednern eine nicht geringe Verschiedenheit; wir finden nämlich bei Hegesipp eine ganze Anzahl von Wörtern und Wendungen, die bei Demosthenes nicht vorkommen. Dabei ist allerdings nicht zu verkennen, dass unter den von Demosthenes nicht gebrauchten Wörtern wohl manches sich findet, das von ihm wahrscheinlich deshalb nicht angewandt wurde, weil keine Veranlassung dazu in den Reden vorlag; zu diesen rechne ich *διορυχή*[1]) § 40 unserer Rede, *ἐγκτήματα* § 42, *ἐπανόρθωμα* § 30 u. 31, *ἐπανόρθωσις* § 18 u. 26, *ἐπιμειξία* § 12, *ἐφέσιμος*[2]) § 9, *ἐχυρός* § 3, *οἰκειῶ* § 15 und *ὅριος* § 39 u. 40.

Die übrigen hierher gehörigen Vokabeln und Wendungen sollen im folgenden in alphabetischer Reihenfolge geordnet aufgezählt werden:

ἀκτή — § 39 *μεταξὺ Πτελεοῦ καὶ Λευκῆς ἀκτῆς.* — Das Wort findet sich sonst nirgends in der Demosthenischen Sammlung[3]); es ist überhaupt im Attischen auf die Tragödie beschränkt (vgl. z. B. Soph. Phil. 1, 272, 1017), ausgenommen in dem Falle, wenn es sich auf das Küstengebiet von Attika bezieht[4]). [Vgl. Gunion Ruther-

[1]) Das Verbum *διορύττειν* gebraucht Dem., z. B. VI 30 *Χερρόνησον δὲ τοῖς αὐτοῦ τέλεσιν διορύξει.*

[2]) *ἔφεσις* = Appellation begegnet uns bei Dem. an einer Stelle LVII 6 *οὐκ ἂν ἐδώκατε τὴν εἰς ὑμᾶς ἔφεσιν.*

[3]) Wenn sich ein Wort beim echten Dem. nicht findet, dagegen in einer pseudodemosth. Rede vorkommt, so wird die letztere Stelle immer ausdrücklich angegeben werden.

[4]) Die Stelle bei Xenoph. Anab. VI 2, 1 *ἐθεώρουν τὴν Ἰασονίαν ἀκτήν* ist wahrscheinlich interpoliert, wenn auch der unattische Gebrauch des Wortes bei diesem Schriftsteller nicht gerade auffällig wäre.

ford, Zur Geschichte des Atticismus, übers. von Funck im XIII. Suppl. Bd. v. Fleckeis. Jahrb. f. kl. Philol. 1884 S. 366.]

ἀναίρεσις — § 38 οὐδ' ἀναίρεσιν ἔδωκεν, ἵνα ταφῇ. — Dem. hat, soviel ich sehe, das Wort in unserer Bedeutung niemals gebraucht[1]); in anderem Sinne steht es einmal XIX 141 ὅπλων τῶν τειχῶν καὶ τῶν πόλεων ἀναίρεσις. Dagegen XXV 54 οὐδὲ τοῖς θάψασι τὴν ταφὴν ἀπέδωκεν.

ἀποικία — § 32 Ἠλείων ἀποικίας — kommt in der Demosth. Sammlung nicht vor[2]); auch ἄποικος wendet Dem. nur einmal an VI 20 ἀποίκους ἐκβάλλων.

ἀποστέλλειν — § 16 καὶ ἀποστόλους ἀποστέλλειν βούλεται — diese etymolog. Figur hat Dem. nur XVIII 80: τοὺς ἀποστόλους ἅπαντας ἀπέστειλα, und auch hier nur in Verbindung mit der näheren Bestimmung ἅπαντας.

δαπανᾶν — § 16 δαπάνας οὐ μικρὰς δαπανᾶν — eine figura etymol., die Dem. nicht kennt.

διαπιστεύειν — § 17 οὓς δ' ἐνθάδε προήρηται φίλους κεκτῆσθαι, τούτοις διεπίστευεν — das Verbum finde ich nur in der unechten Rede [X] 51[3]). Dem. gebraucht dafür das einfache πιστεύειν.

ἐγκέφαλος — § 45 εἴπερ ὑμεῖς τὸν ἐγκέφαλον ἐν τοῖς κροτάφοις καὶ μὴ ἐν ταῖς πτέρναις καταπεπατημένον φορεῖτε. — Über die ganze Stelle wird später bei Behandlung der Metapher gehandelt; die Wörter ἐγκέφαλος, κρόταφος, πτέρνα und καταπατεῖν hat Dem. nicht.

ἐκκόπτειν — § 4 καί τινες τούτους τοὺς λῃστὰς ἐκκόψαιεν. — Bei Dem. lesen wir dieses Kompositum XVIII 67 ἑώρων δ' αὐτὸν τὸν Φίλιππον . . . ὑπὲρ ἀρχῆς καὶ δυναστείας τὸν ὀφθαλμὸν ἐκκεκομμένον und XXIV 140 f. dreimal in dieser Verbindung mit ὀφθαλμόν; ausserdem [LIII] 15 τὰς ἀναδενδράδας ἐξέκοψε. Metaphorisch gebraucht also Dem. dieses starke Wort nicht, wie es vielleicht in der Volkssprache üblich war, sondern sagt dafür gewöhnlich ἐκβάλλειν, z. B. VI 20 ἀποίκους ἐκβάλλων oder ib. 22 τοὺς τυράννους ἐξέβαλλε etc.

ἐκπολιορκεῖν — § 27 ἔφη γὰρ ἐκπολιορκήσας ὑμῖν ἀποδώσειν (sc. Ἀμφίπολιν). — Das Wort ist also wahrscheinlich von Hegesipp dem Schreiben Philipps entnommen. Die nämliche Form ἐκπολιορκήσας begegnet uns [XII] 21, d. i. im Briefe Philipps; ausserdem [XI] 5 ἐκώλυσαν ἐκπολιορκηθῆναι Πέρινθον. Dem. gebraucht für diesen Begriff πολιορκίᾳ αἱρεῖν: IX 61 τὸ μηδεμίαν τῶν πόλεων . . . ἁλῶναι πολιορκίᾳ.

---

1) Vgl. aber Antiphanes 3, 88 bei Athen. 6 p. 225 E: τῶν νεκρῶν ἀναίρεσιν.

2) Vgl. Eup. 2, 518 οὐκ ἀπολιβάξεις εἰς ἀποικίαν τινά;

3) Die Reden, welche nach der allgemeinen Ansicht der Gelehrten dem Dem. abgesprochen werden, sind bei gegeb. Gelegenheit in eckige Klammern [] eingeschlossen; es sind dies: 7, 10, 12, 13, 17, 25, 26, 35, 40, 42, 43, 44, 46, 47, 48, 49, 52, 53, 58, 59, 60 und 61.

ἐπαναγιγνώσκειν findet sich nur § 19 uns. R.: εὐθὺς τοῦ ψηφίσματος ἐπαναγιγνωσκομένου, während Dem. dafür gewöhnlich ἀναγιγνώσκειν anwendet, z. B. XXIX 16 τῆς μαρτυρίας ἀναγιγνωσκομένης oder XXXVII 21 ἀναγιγνωσκομένου τοῦ νόμου; einmal hat er in einer ähnlichen Stelle παραναγιγνώσκειν, nämlich XXIII 172 τῶν συνθηκῶν παραναγνωσθεισῶν.

ἐπιστομίζειν — § 33 ὅσ' ἐπιστομιεῖν ἡμᾶς ἔφη τοὺς ἑαυτῷ ἀντιλέγοντας — ein derbes Wort, das sich in den Demosth. Reden nicht findet; es ist der Sprache der Komödie eigen: Aristophan. Equit. 845 τοὺς ἐμοὺς ἐχθροὺς ἐπιστομίζειν „den Mund stopfen". Die Annahme, Hegesipp habe das Wort dem Briefe Philipps entnommen, ist sehr wahrscheinlich, jedoch nicht durchaus notwendig, da das derbe Wort an und für sich sehr gut zum Charakter unseres Redners passen würde. Vgl. auch Äschines II 110[1]), der dasselbe dem vor Philipp sprechenden Dem. in den Mund legt[2]).

Das Adverbium εὐλόγως § 13 wird von Dem. nicht gebraucht, dagegen weisen es die Komiker an verschiedenen Stellen auf, z. B. Alexid. 3, 484 οὐδὲ εἷς ἂν εὐλόγως ἡμῖν φθονήσαι und Men. 4, 81 καὶ τοῖς εὐλόγως καὶ τοῖς κακῶς ἔχουσι.

ἠλίθιος — § 26 ὥστε τοῦτό γε τὸ σοφὸν αὐτῷ ἠλίθιόν ἐστι. — Bei Dem. begegnet uns dieses Adjektiv zweimal im Nomin. d. Mask. und zwar beide Male auf Personen sich beziehend, nämlich XIV 26 οὐδεὶς οὕτως ἠλίθιος, ὅστις . . . und XXXI 11 τίς γὰρ ἀνθρώπων ἠλίθιός ἐστιν οὕτω; ebenso [XLVII] 30 ὡς οὐκ ἠλίθιος ἦν.

κατακαίειν — § 32 κατακαύσας τὴν χώραν. — Dieses Kompositum, das wir oft in den Homer. Gedichten lesen, kennt Dem. nicht, ebensowenig wie das einfache Verbum καίειν, das nur einmal in der unechten Rede [XLIII] 14 καομένων τῶν ἱερείων vorkommt; dagegen ist es der Sprache der Komödie nicht fremd, z. B. Aristoph. Nub. 1505: ἐγὼ δὲ κακοδαίμων γε κατακαυθήσομαι od. Lysistr. 1218: ἐγὼ τῇ λαμπάδι ὑμᾶς κατακαύσω.

καταλογίζεσθαι — § 6 οὐχ ἵν' εὐεργέτημά τι καταλογίσηται πρὸς ὑμᾶς. — Dem.' Reden weisen das Verbum an keiner Stelle auf; vgl. Stephanus, Thes. Graec. p. 1166, der bemerkt: addit vehementiam significationi praep. κατά.

κρίσεως δεῖσθαι — § 37 οὐδὲ κρίσεως δεόμενα — diese Wendung wird nur [XXXV] 27 gebraucht: ὅσα μὲν γὰρ ἀμφισβητήσιμά ἐστι τῶν συμβολαίων, κρίσεως δεῖται.

---

1) καὶ προσέθηκέ τι τοιοῦτον ἐνθύμημα τῷ λόγῳ, ὅτι πρῶτος ἐπιστομίσαι τοὺς τὴν εἰρήνην ἐκκλῄοντας, οὐ τοῖς λόγοις, ἀλλὰ τοῖς χρόνοις.

2) Gegen diesen rohen Ton in den Reden erhebt sich Plato in den Leges 934 e ff., wo er über Verbalinjurien insbesondere bei Volksversammlungen oder vor Gericht spricht; er stellt den Grundsatz auf: „εἷς δὴ περὶ κακηγορίας ἔστω νόμος περὶ πάντας ὅδε· μηδένα κακηγορείτω μηδείς· ὁ δὲ ἀμφισβητῶν ἔν τισι λόγοις ἄλλος ἄλλῳ διδασκέτω καὶ μανθανέτω τόν τε ἀμφισβητοῦντα καὶ τοὺς παρόντας ἀπεχόμενος πάντως τοῦ κακηγορεῖν" κτέ [Vgl. Pfleiderer „Sokrates und Plato". Tübingen. 1896. S. 804 f.].

πᾶς[1]). In Betreff des Gebrauches von *πᾶς* und *ἅπας* finde ich zwischen Hegesipp und Demosthenes einen auffallenden Unterschied. In den von allen anerkannt echten Demosthenischen Reden zähle ich nämlich 1269 Formen von *πᾶς* und nur 497 Formen von *ἅπας*, sodass also, arithmetisch ausgedrückt, bei Dem. das Verhältnis von *πᾶς* : *ἅπας* ungefähr wie 2,6 : 1 ist; Hegesipp dagegen hat in seiner Rede zwölfmal Formen von *ἅπας* (§§ 3, 6, 8 zweimal, 22, 26 zweimal, 29, 36, 39, 41 und 45) und nur drei Formen von *πᾶς* (§§ 18, 29 und 37), sodass sich die Proportion ergibt *πᾶς* : *ἅπας* = 1 : 4. Dabei gebraucht Hegesipp Formen von *ἅπας* unterschiedslos ebenso oft (nämlich sechsmal) nach Vokalen wie nach Konsonanten, woraus klar hervorgeht, dass er auf keine euphonischen Gesetze oder Regeln wie Dem. Rücksicht nahm. Der Annahme, dass die seltenere Anwendung von *ἅπας* bei Dem. wohl infolge der sorgfältigeren Meidung des Hiatus entstanden sei, steht die Thatsache gegenüber, dass bei Isokrates, der doch den Hiatus aufs peinlichste meidet, nach Diels S. 391 *ἅπας* vorherrscht, 542 Fälle von *ἅπας* gegen 340 *πᾶς*. Eher könnte vielleicht die Vermeidung von drei aufeinanderfolgenden Kürzen, die bei Dem. zwar nicht strenges Gesetz, aber doch Regel ist, diesen Redner in manchen Fällen zum Gebrauche von *πᾶς* statt *ἅπας* geführt haben. Bei Hegesipp indes kann ich keinen anderen Grund für die Häufigkeit der Anwendung von *ἅπας* gegenüber *πᾶς* finden als die Vorliebe des Redners für jenes Wort. Ja ich glaube sogar zu der Annahme Grund zu haben, Hegesipp habe in seiner Rede überhaupt nur Formen von *ἅπας* gebraucht; m. E. ist nämlich an den 3 Stellen, an denen wir in unseren Ausgaben *πᾶς* finden (§ 18 *παρὰ πᾶσιν*, § 29 *παρὰ πᾶσιν* und § 37 *ἀλλὰ πᾶσι*) *ἅπας* zu lesen, also § 18 und § 29 *παρ᾽ ἅπασιν* und § 37 *ἀλλ᾽ ἅπασι*[2]).

πεφυλαγμένως — § 29 *πεφυλαγμένως ἅπαντα πρὸς ὑμᾶς ἐπιστέλλει*. — Dieses Adverbium hat Dem. nicht gebraucht, allerdings ähnliche vom Perf. Pass. gebildete wie I 14 *ἐρρωμένως*, XXI 41 *βεβουλευμένως*, XXIII 137 *τετυφωμένως*, XXIV 157 *ἐσκεμμένως*. Vgl. Voemel, proleg. p. 6.

προτιμᾶν — § 16 *ὧν οὐδὲν προτιμᾷ* = *ὧν οὐδὲν φροντίζει*. — Bei Dem. begegnet uns das Verbum nicht, doch finden wir das Wort, das in dieser Bedeutung offenbar der Volkssprache angehörte, öfter in den Komödien, zumeist wie an unserer Stelle in Verbindung mit der Negation, z. B. Aristoph. Acharn. 27 *εἰρήνη δ᾽ ὅπως ἔσται προτιμῶσ᾽ οὐδέν*, Ran. 655 *ἔπειτα προτιμᾷς γ᾽ οὐδέν*, Plut. 883 *οὐδὲν προτιμῶ σου*.

Die Wendung *σύμβουλον γίγνεσθαι* — § 1 *κωλύσουσι*

[1]) Über *πᾶς* und *ἅπας* handelt auch Diels gelegentlich einer Recension von Kaibels Buch über Stil und Text der *Πολιτεία Ἀθηναίων* des Aristoteles (Gött. Gel. Anz. 1894 S. 294—305). Nach ihm hat die Rede *περὶ παραπρεσβείας* 156 *πᾶς* gegen 63 *ἅπας*, die Rede *περὶ στεφάνου* 157 *πᾶς* gegen 76 *ἅπας*.

[2]) cf. Dem. XXIV 66 *παρ᾽ ἅπαντας* und XVIII 61 *ἀλλ᾽ ἅπασιν*.

συμβούλους ὑμᾶς γίγνεσθαι ὑπὲρ . . . — kennt Dem. nicht; er drückt den Gedanken wohl meist durch das Verb. *συμβουλεύειν* aus.

Ebenso ist die Verbindung *ὑβριστικῶς χρῆσθαι* — § 44 *καὶ οὕτως ὑβριστικῶς ὑμῖν κέχρηται ὥστε φησίν* — dem Dem. fremd; dagegen finde ich eine der unsrigen ähnliche Stelle in der pseudodem. Rede [LI] 112 *οὗτος δ᾽ οὕτως ὑβριστικῶς ἐχρήσατο ἡμῖν ὥστε . . . ἔφη*.

ὑποδοχή — § 13 *ὅτι τὰ σύμβολα ταῦτα γίγνεται εἰς ὑποδοχὴν τοῦ* . . . — Wenn auch dieses Wort in den Reden des Dem. nicht vorkommt, so steht es doch in gleicher Bedeutung wie an unserer Stelle in Dem.' III. Brief § 34: *ἐργολαβοῦσι καθ᾽ ὑμῶν εἰς ὑποδοχὴν πραγμάτων, ὧν διαψεύσειεν αὐτοὺς ὁ λογισμός*.

φθορά — § 34 *φθορὰ δὲ τῶν Ἑλλήνων τοσαύτη γέγονεν ὅσην ὑμεῖς ἴστε*. — Dieses Verbalsubst. hat Dem. nicht angewendet.

φόροι — § 12 *καὶ φόρους ἡμῖν ἔφερον* — diese etymol. Figur gebraucht Dem. nicht; das Subst. *φόροι* weisen folgende drei Stellen auf: [XI] 16 *φόρους ἤνεγκαν*, XX 161 *φόρους πραττόμενοι*, XXIII 209 *κυρίῳ τῶν φόρων γενομένῳ κτἑ*.

φυλακὴν φυλάττειν — § 14 *ὡς ἄνευ Φιλίππου οὐδὲ τὴν ἐν τῇ θαλάττῃ φυλακὴν δυνατοί ἐστε φυλάττειν* — eine fig. etymol., welche Dem. nicht eigen ist.

Ein Überblick über die aufgezählten Beispiele zeigt u. a., dass unsere Rede einzelne Wörter aufweist wie *ἐπιστομίζειν*, *κατακαίειν*, *προτιμᾶν*, die der Sprache der Komödie angehören; es sind dies wohl, wie bereits oben angedeutet, Ausdrücke der Volkssprache, die uns naturgemäss besonders in den Werken der Komiker entgegentritt. — Ferner beobachten wir, dass Hegesipp mit einer gewissen Vorliebe Komposita gebraucht, wo schon die einfachen Verba zum Ausdrucke des Gedankens genügten, z. B. *διαπιστεύειν* § 17, *κατακαίειν* § 32, *καταλογίζεσθαι* § 6, *συμπέμπειν* § 15 u. a. m.; es erklärt sich dies wohl aus dem Bestreben des Redners, einerseits seinen Worten eine gewisse Kraft zu geben, anderseits die Gedanken möglichst zu verdeutlichen. Letzteres wird ihn auch veranlasst haben, *σύμβουλον γίγνεσθαι* (§ 1) und *φθορὰν γίγνεσθαι* (§ 34) zu sagen, beides Wendungen, die dem Dem. fremd sind.

Schliesslich dürfen wir auch die entgegengesetzte Erscheinung nicht ganz ausser acht lassen, nämlich dass einzelne Wörter, die Dem. sehr häufig gebraucht, Hegesipp niemals angewendet hat. Besonders auffallen muss dies neben dem oben behandelten *πᾶς* von dem Substantivum *πρᾶγμα*. Dem. liebt dieses Wort so sehr, dass wir nicht eine einzige Rede finden, in der uns nicht wenigstens die eine oder andere Form dieses Substantivums entgegentritt; — nebenbei sei bemerkt, dass unter den unechten Reden der Demosthen. Sammlung nur die 17. und die 46., die zusammen aus nur 58 Paragraphen bestehen, dieses Wort entbehren[1]) —; bei Hegesipp hingegen, der doch oft genug Gelegenheit zur Anwendung von *πρᾶγμα* gehabt

[1]) Vgl. Preuss „Index Demosthenicus" S. 259 f. unter *πρᾶγμα*.

hätte, findet sich das Wort niemals. — Auch die Partikel *τοίνυν*, die wir so oft in den Demosth. Reden antreffen, kommt in unserer Rede nicht vor.

Aber nicht nur hinsichtlich des Wortschatzes unterscheidet sich die Ausdrucksweise beider Redner in vielen Punkten; auch in grammatischer Beziehung wird ein Vergleich des beiderseitigen Sprachgebrauches manche Eigentümlichkeiten Hegesipps aufdecken.

Zwar was den Gebrauch der sog. Attraktion oder Assimilation des Relatives[1]) betrifft, so besteht zwischen unserem Redner und Dem. kein bemerkenswerter Unterschied. Nur soviel ist festzustellen, dass bei Hegesipp im ganzen die Vernachlässigung derselben überwiegt; aber jedenfalls bietet die Verwendung oder Unterlassung der Assimilation in unserer Rede nichts Charakteristisches. Denn selbst für die nicht gewöhnliche Ausdrucksweise in § 27 u. R.: *τῆς δ' ἐπιστολῆς ἣν πρὸς ἡμᾶς ἔπεμψεν . . . ἐπιλέλησται*, wo ein bestimmter Grund für das Unterbleiben der Assim. nicht zu finden ist[2]), haben wir einige Beispiele bei Dem., z. B. XVIII 89 *τῆς νῦν εἰρήνης ἣν οὗτοι κατὰ τῆς πατρίδος τηροῦσιν οἱ χρηστοί*, oder ebenda § 231 *τῆς μὲν ὠμότητος, ἣν . . . ἔστιν ἰδεῖν* und *τῆς δὲ φιλανθρωπίας, ἣν ἐκεῖνος ἐπλάττετο*.

Eine für unsere Rede charakteristische Erscheinung dagegen, die wir im folgenden besprechen wollen, ist die Häufigkeit des analeptischen *οὗτος*. Dasselbe tritt besonders oft nach vorangeschobenem Relativsatz auf, und zwar an folgenden Stellen: § 1 *περὶ ὧν Φίλιππος ἐπέσταλκεν, περὶ τούτων διεξελθεῖν*. — § 3 *εἰ φαίη, ἃ ἐκεῖνοι ἀδίκως καὶ ἀλλότρια εἶχον, ταῦθ' ἑαυτοῦ γίγνεσθαι*. — § 17 *οὓς δ' ἐνθάδε προῄρηται φίλους κεκτῆσθαι, τούτοις διεπίστευεν*. — § 19 *ὡς ὑμεῖς περὶ ὧν οὐκ ἠκούσατε, περὶ τούτων ἀποκρινάμενοι τὴν γνώμην ἀπεστείλατε*. — § 36 *περὶ δ' ὧν ἐν τῇ εἰρήνῃ εἴληφε χωρίων, . . . ἐπιτρέπειν φησὶν περὶ τούτων ἕτοιμος εἶναι*. — § 39 *ἔτι δὲ καὶ ἃ πράττει, καὶ ταῦτ' εἰδέναι*. Ähnlich § 29 *ὃς τὴν χώραν, ἣν οἱ Ἕλληνες καὶ βασιλεὺς ὁ Περσῶν ἐψηφίσαντο . . ὑμετέραν εἶναι, ταύτην φησὶν ἑαυτοῦ καὶ οὐχ ὑμετέραν εἶναι*, und den vorangehenden Bedingungssatz zusammenfassend § 22: *εἰ δέ τι μὴ καλῶς γέγραπται ἐν τῇ εἰρήνῃ, τοῦτ' ἐπανορθώσασθαι*. — Beispiele des analeptischen *οὗτος* ohne vorangeschobenen Relativsatz finden wir noch § 7 u. R.: *οἱ δὲ δικασταὶ . . . οὗτοι ὑμῖν σώσουσιν*. — § 19 *τὴν καταψευδομένην γνώμην τῶν πρέσβεων, ταύτην ὑμᾶς χειροτονῆσαι*, ferner § 38 *ὃς τὸν μὲν Καρύστιον . . . τοῦτον τὸν ἄνδρα ἐκεῖνος οὕτω σφόδρα*

1) Allgemeines über die Assimilation mit Berücksichtigung der früheren Litteratur bei Schindler „De attractionis pronom. relat. usu Aristotelico". Breslauer Dissertation. 1892. p. 1—11.

2) Vgl. auch Schulze „De attractionis pronominis relativi apud oratores Atticos recentiores usu et formis". Bautzener Programm. 1892.

ὑμῖν ἐβούλετο χαρίσασθαι, wozu Weil „Harangues de Démosthène" I p. 260, Anm. 4 bemerkt, dass durch die Wiederaufnahme des Namens mit *τοῦτον* die Anklage energischer und kräftiger wird. [Das Subjekt des Satzes *ὅς* wird durch das Pronomen *ἐκεῖνος* wieder aufgenommen, sodass ein Anakoluth entsteht.] — Freilich kennt auch Dem. den analeptischen Gebrauch des Pronomens *οὗτος*; aber entschieden lässt sich aus der für unsere kurze Rede häufigen Anwendung dieser Konstruktion eine Vorliebe des Hegesipp für dieselbe feststellen.

Von seinem gewöhnlichen Sprachgebrauche weicht unser Redner ab in § 45: *ὅσοι δ' Ἀθηναῖοι ὄντες μὴ τῇ πατρίδι, ἀλλὰ Φιλίππῳ εὔνοιαν ἐνδείκνυνται, προσήκει αὐτοὺς ὑφ' ὑμῶν κακοὺς κακῶς ἀπολωλέναι*, denn man erwartet hier statt *αὐτούς* das Demonstr. *τούτους*. Die Abschwächung tritt deshalb ein, weil der Redner mit Betonung des Pflichtgefühles der Athener *προσήκει* an die erste Stelle setzt. Übrigens fehlen auch bei Dem. entsprechende Beispiele nicht; man vergleiche z. B. XXIII 128 *ὑπὲρ οὗ καταχρήσεται τῇ . . . πλεονεξίᾳ, οὐκ ἀξιόπιστον . . . αὐτὸν εὑρίσκω*, oder unserer Stelle noch ähnlicher: [XLIV] 68 *ὅσοι μὴ ἐπεποίηντο, . . . ἐξεῖναι αὐτοῖς διαθέσθαι*.

Eine Anwendung des proleptischen *οὗτος* treffen wir in unserer Rede § 14: *οὐδὲν ἀλλ' ἢ τοῦτ' ἀξιῶν, ὑφ' ὑμῶν . . . κατασταθῆναι καὶ ὁμολογῆσαι ὑμᾶς κτέ*, wo das vorausgestellte *τοῦτο* wirksam den Gedanken des folgenden umfangreichen Satzes zusammenfasst, wodurch die Rede sehr an Deutlichkeit gewinnt. Dieser Gebrauch ist auch Dem. nicht fremd; ich führe nur ein Beispiel aus der 1. olynth. Rede an § 16: *ἐγὼ δ' οὐκ ἀγνοῶ . . . τοῦθ' ὅτι πολλάκις ὑμεῖς οὐ τοὺς αἰτίους . . . ἐν ὀργῇ ποιεῖσθε*.

Ähnlich fasst das vorausgenommene *ἐκεῖνος* das Folgende zusammen in § 37 u. R.: *κἀκεῖν' ἴσμεν, τίνι μηνὶ καὶ τίνι ἡμέρᾳ Σέρρειον τεῖχος . . . ἑάλω*. Bei Dem. ist dieser Gebrauch im allgemeinen selten; doch finden sich Beispiele wie IX 30 *καὶ μὴν κἀκεῖνό γ' ἴσθ' ὅτι . . . ἠδικοῦντο*. Vgl. Rehd. Ind. S. 68. Ein zweites Beispiel aus unserer Rede steht § 5 *ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐκεῖνο λανθάνει αὐτόν, ὅτι δι' ἀμφοτέρων τῶν ὀνομάτων . . . ὑμεῖς ἕξετε τὴν νῆσον*.

Eine Eigentümlichkeit unserer Rede hinsichtlich des Gebrauches der Tempora des Verbums ist, wie schon Voemel p. 8 bemerkt hat, das häufige Vorkommen des Perfekts in derselben an Stelle des Aoristes z. B. § 28 *ἐπειδὴ . . . εἴληφεν* — § 41 *δωρεὰν δέδωκεν*. — § 43 *ἀμφισβητήσιμον . . . κατεσκεύακεν*[1]). — Besonders liebt unser Redner die Verbindung des Perfekts der vollendeten und als solche dauernden Thatsache mit dem Aorist. Diesen für die Rede charakteristischen Gebrauch weisen folgende Stellen auf:

1) Auch § 19 *ὥστε τοῦτο . . . καθ' ὑμῶν ἐπέσταλκεν*.

§ 6 τί οὖν αὐτῷ διαφέρει μὴ . . . ἀποδοῦναι ὑμῖν, ἀλλὰ δωρεὰν δεδωκέναι. — § 9 βεβαιοῦτε δικαίως αὐτὴν ἐκεῖνον καὶ λαβεῖν καὶ κεκτῆσθαι. — § 15 μὴ μόνον τοὺς φυγάδας . . . εἰς Θάσον κεκομικέναι . . ., ἀλλὰ καὶ τὰς ἄλλας νήσους οἰκειώσασθαι. — § 29 οἱ Ἕλληνες καὶ βασιλεὺς ὁ Περσῶν ἐψηφίσαντο καὶ ὡμολογήκασιν. — § 32 Φεραίων μὲν ἀφήρηται τὴν πόλιν καὶ φρουρὰν ἐν τῇ ἀκροπόλει κατέστησεν, womit Dem. IX 27 zu vergleichen ist: τὰς πόλεις αὐτῶν παρῄρηται καὶ τετραρχίας κατέστησε. Im letzteren Falle kann für die Anwendung des Aoristes κατέστησε nach Rehd. Ind. S. 47 unter Aorist die Scheu vor der ungebräuchlichen Form καθέστακα wirksam gewesen sein.

Bemerkenswert ist auch die Zusammenstellung verschiedener Tempora in § 25 u. R.: ἔννομά τ' ἔγραψα καὶ ἐξήλεγχον τὸν Φίλιππον. Der Aorist ἔγραψα steht hier (vgl. Rehd.-Bl. Anm. zu der Stelle) „von dem bewirkten Resultat, das Imperfekt ἐξήλεγχον von dem, was bei dem Handeln bezweckt wurde; indem der Redner an diese seine Zwecke denkt, verweilt er bei der Handlung und setzt darum das Imperf." Die Zusammenstellung des Imperfekts und des Aoristes finden wir ferner § 26 ὑμᾶς γὰρ ψηφίσασθαι ἐκείνου εἶναι, ὅτ' ἐψηφίζεσθε ἔχειν αὐτὸν ἃ εἶχεν —; das Imperfekt ἐψηφίζεσθε gebraucht der Redner, weil er im Geiste bei der Handlung des Abstimmens verweilt, während er bei ψηφίσασθαι an das Resultat der Abstimmung denkt. —

Was sonst noch in syntaktischer Beziehung für Hegesipps Rede charakteristisch ist, soll im folgenden nach der Reihenfolge der Paragraphen kurz zusammengefasst werden:

1.) § 5 εἰ καί τις ἄλλος — dafür pflegt Dem. εἴπερ τις ἄλλος zu sagen, bisweilen auch εἴπερ τις καὶ ἄλλος, z. B. XXIV 96 νόμος καλῶς εἴπερ τις καὶ ἄλλος κείμενος. Vgl. auch Rehd. Ind. S. 91 unter καί.

2.) § 7 οὐδὲν ἀλλ' ἢ χλευάζει ὑμᾶς. — Die Verbindung οὐδὲν ἀλλ' ἢ = nihil aliud quam treffen wir ausserdem noch zweimal in unserer kurzen Rede, nämlich § 14 οὐδὲν ἀλλ' ἢ τοῦτ' ἀξιῶν und § 18 οὐδὲν ἀλλ' ἢ πεπεισμένος, wo es beidemal mit dem Particip verbunden ist, eine bei Dem. äusserst seltene Konstruktion; eine genau entsprechende Stelle bei Dem. konnte ich überhaupt nicht finden.

3.) § 9. Auffällig ist hier die Präposition ὡς, die zweimal kurz hintereinander gebraucht ist: ἐπειδὰν ὡς ἑαυτὸν ἐπανεχθῇ (τὰ σύμβολα) und ἐφέσιμον τὴν παρ' ὑμῶν γενομένην γνῶσιν ὡς ἑαυτὸν ποιούμενος. Dem. und die anderen Redner gebrauchen ὡς mit Akkus. gewöhnlich nur bei Verben der Bewegung, wenn sie eine Bewegung zu lebenden Wesen hin bezeichnen wollen. Vgl. übrigens Dem.' Rede von der Truggesandtschaft, die kurze Zeit vor unsere Rede fällt, wo § 316 ebenfalls zweimal die Präposition ὡς angewandt ist: ἐπειδὴ δ' ἤλθομεν ὡς αὐτὸν ἡμεῖς οἱ πρέσβεις und συνέγραψε δ' ἐπιστολὴν ὡς ὑμᾶς, welch letztere Verbindung ebenfalls ungewöhnlich ist.

4.) § 15 ἐπὶ προφάσει τῇ τῶν λῃστῶν φυλακῇ. — προφάσει

steht hier prädikativisch und hat deshalb keinen Artikel. Die Beobachtung Voemels, der prooem. p. 8 in Hinsicht auf unsere Stelle bemerkt: „quae apponendorum verborum structura puro Demosthenis usui aliena esse videtur", finde ich bestätigt; denn siehe die folgenden Stellen, an denen uns bei Dem. die Verbindung ἐπὶ προφάσει begegnet: XVI 25 ἐπὶ τῇ προφάσει τῇ Πλαταιῶν . . . — XX 149 ἐπὶ τῇ τοῦ δήμου προφάσει. — XXII 48 ἐπὶ τῇ προφάσει ταύτῃ. — XXIV 26 ἐπὶ τῇ τῶν Παναθηναίων προφάσει. — ib. § 143 ἐπὶ τῇ τοῦ φιλοτιμεῖσθαι προφάσει. — ib. § 160 ἐπὶ τῇ προφάσει ταύτῃ. — [XXXIII] 2 ἐπὶ τῇ προφάσει τοῦ ἐμπορεύεσθαι. — [XLVII] 32 ἐπὶ προφάσει χρόνου ἐγγενομένου. — [LIX] 105 ἐπὶ ταύτῃ τῇ προφάσει.

5.) § 43 καὶ τοῦτό γ' ἀληθῆ λέγουσιν (so Σ, andere ἀληθῶς). Voemel fasst in der Ausgabe der Dem. contiones[1]) p. 546 zu § 43 τοῦτο = „darin reden sie Wahres" und vergleicht Plato Laches 186ᵃ τοῦτο μὲν ἀληθῆ λέγεις. Krüger Gr. Gr. § 61, 8 Anm. 3 nimmt ἀληθῆ = ἀληθῶς. J. Bekker schrieb τοῦτό γ' ἀληθὲς λέγουσιν, unnötig, wie die Stelle bei Plato[2]) zeigt. Bei Dem. finde ich durchgängig ταῦτα ἀληθῆ λέγειν (nach d. Ausg. von Dindorf-Blass).

6.) § 44 ὡς ὑμῶν γ' οὐκ ἂν δυναμένων οὐδὲν ἀναγκάσαι Καρδιανοὺς ὑμῖν ποιῆσαι. — Die Konstruktion ποιεῖν τινί τι tadelt Voemel in seinem Progr. p. 7: tam inquinate loquitur non verus, sed falsus Demosthenes etc. als nicht Demosthenisch; doch ist diese Bemerkung nicht richtig, da wir thatsächlich jene Konstruktion auch bei Dem. finden, u. a. dreimal in der kurze Zeit vor unserer Rede fallenden περὶ παραπρεσβείας: XIX 85 Φιλίππῳ δὲ τὴν χάριν πεποίηκεν — ib. § 118 Φιλίππῳ τι ποιῆσαι μὴ πρὸς ἡδονήν und § 341 τῶν δικαίων τι ποιεῖν τῇ πόλει.

---

1) Demosthenis contiones, quae circumferuntur, cum Libanii vita Dem. et argumentis, Graece et Latine. Edidit J. Th. Voemelius. Halis Saxonum. 1857 (Vol. I).

2) Auch Schanz liest τοῦτο μὲν ἀληθῆ λέγεις.

III.

In stilistischer Beziehung interessant ist der Gebrauch der Anrede[1]) bei Hegesipp, den ich zuerst näher behandeln will.

Was die Anzahl der Anreden betrifft, so lesen wir in unserer aus 46 Paragraphen bestehenden Rede 7 mal die Anrede *ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι*, nämlich § 1 zweimal, § 6, § 17, § 20 zweimal und § 24; — [in Dem.' 8 Philippischen Reden, die im ganzen 361 Paragraphen umfassen, zähle ich 123 Anreden mit *ὦ ἄνδρ. Ἀθ.*;[2])] — dabei machen wir die eigentümliche Beobachtung, dass nur in der ersten Hälfte unserer Rede bis § 24 Anreden gebraucht werden, während in den letzten 22 Paragraphen überhaupt keine Anrede mehr vorkommt.

Fassen wir nun die einzelnen in Hegesipps Rede stehenden Anreden näher ins Auge, so finden wir, dass in der Einleitung (§ 1 *ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, οὐκ ἔστιν ὅπως κτἑ*) die Stellung der Anrede von dem gewöhnlichen Gebrauche nicht nur des Dem., sondern auch der übrigen Redner abweicht. Denn diese pflegen die Anrede am Beginne der Rede nicht in der modernen Weise zu setzen, dass dieselbe die ganze Rede eröffnet, sondern schicken ihr in den allermeisten Fällen immer erst einige Worte voraus. Bei Dem. steht in den Staatsreden die Anrede niemals am Anfange; nur zwei Gerichtsreden, die 20. und die 32. Rede, beginnt auch Dem. ähnlich wie Hegesipp mit dem Vokativ, aber beidemale ohne Interjektion[3]), (nämlich mit *ἄνδρες δικασταί*). Am Anfang eines neuen Abschnittes steht die Anrede *ἄνδρες Ἀθηναῖοι* in der pseudodem. Rede *κατὰ Διονυσοδώρου* [LVI] 37; endlich ist VIII 35 *ἄνδρες Ἀθηναῖοι* am Beginne einer eingeschalteten Rede anderer gesetzt[4]).

Zu der Stellung der Anrede in § 6: *τοῦτο δ' ὑμῖν οὐ*

[1]) Zu dem folgenden Abschnitte vergleiche Eibel „De vocativi usu apud decem oratores Atticos". Progr. d. N. Gymn. Würzburg 1893.

[2]) S. 9 f. gibt Eibel die Anzahl aller Anreden bei Dem.

[3]) Auch in unserer Rede lässt die gewöhnliche Überlieferung § 1 die Interjektion *ὦ* weg; aber die beste Handschrift *Σ* hat *ὦ* (cf. Appar. crit. bei Schaefer und Voemel).

[4]) Am Anfang der Reden 28 und 31 fehlen die Anreden.

ποιητέον ἐστίν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι[1]) bemerkt Rehd.-Blass in der Anmerkung zu der Stelle: „Der Gedanke ist zu matt ausgedrückt für die höchst seltene und nachdrucksvolle Schlusstellung der Anrede". So viel ist sicher richtig, dass Dem. diese Stellung des Vokatives nach den letzten Worten eines Satzes sehr selten gebraucht und zwar nur dann, wenn die vorausgehenden Worte einen grossen Nachdruck haben, wie V 2 *δυσκόλου δ' ὄντος φύσει καὶ χαλεποῦ τοῦ βουλεύεσθαι, ἔτι πολλῷ χαλεπώτερον ὑμεῖς αὐτὸ πεποιήκατ' ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι* und VI 9: *ὃ καὶ μέγιστόν ἐστι καθ' ὑμῶν ἐγκώμιον ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι.* Allein ich kann nicht finden, dass an unserer Stelle § 6 der Gedanke zu matt ausgedrückt sei für jene Stellung der Anrede an den Schluss; es kommt eben nur auf den Ton an, in dem die Worte gesprochen werden. Übrigens darf der Satz *τοῦτο δ' ὑμῖν οὐ ποιητέον ἐστίν* nicht für sich allein betrachtet werden, da er in engem Zusammenhange mit der vorausgehenden Erörterung steht.

Die übrigen Anreden mit Ausnahme von § 17: *ταῦτ' οἴεσθ' ἂν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι* gebraucht unser Redner in der Überleitung zu einem neuen Abschnitte oder neuen Argumente der Rede und stimmt hierin mit Dem. und den übrigen Rednern überein. Dabei stellt er zweimal: § 1 *ἐγὼ δ' ὑμῖν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι* und § 20 *βούλομαι δ' ὑμᾶς ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι* die Anrede nach obliquen Kasus von *ὑμεῖς*, einem Pronomen, mit dem auch Dem. dieselbe sehr häufig verbindet. Aus der Masse von Beispielen führe ich an: IV 47 *ὅταν ὑμεῖς ὦ ἄνδρ. Ἀθ.* — IV 13 *δεηθεὶς ὑμῶν ὦ ἄνδρ. Ἀθ.* — III 15 *καὶ γὰρ εἰπεῖν τὰ δέοντα παρ' ὑμῖν ὦ ἄνδρ. Ἀθ.* — XVIII 5 *οἶμαι δ' ὑμᾶς ὦ ἄνδρ. Ἀθ. πάντας ἂν ὁμολογῆσαι κτἑ.*

In § 24 endlich: *ἐγὼ δ' ὦ ἄνδρ. Ἀθ.* folgt die Anrede auf das Personalpronomen *ἐγώ* verbunden mit der Partikel *δέ*; auch dafür führt Eibel S. 53 eine Menge Beispiele aus Dem. an, z. B. XXIII 194 *ἐγὼ δ' ὦ ἄνδρ. Ἀθ.*

Soviel über den Gebrauch der Anrede bei Hegesipp; im folgenden will ich einige bemerkenswerte Satzkonstruktionen unserer Rede behandeln und dann zur Besprechung der Periodenbildung bei Hegesipp übergehen.

Eine auffallende Konstruktion finden wir in § 2 u. R.: *ὑμᾶς δὲ οὔ φησιν δικαίως αὐτὸν ἀπαιτεῖν· οὐ γὰρ ὑμετέραν οὖσαν οὔτε λαβεῖν οὔτε νῦν ἔχειν*; hier folgt nämlich auf *φησί* zuerst der Akkusativ mit Infinitiv und unmittelbar darauf der einfache Infinitiv. Dass dieser Wechsel an unserer Stelle nicht bloss zufällig ist, sondern eine stilistische Eigentümlichkeit unseres Redners darstellt, können wir daraus schliessen, dass unsere kurze Rede noch 3 Beispiele dieser Satzkonstruktion aufweist, nämlich: § 9 *φησὶ πεπομφέναι πρὸς ὑμᾶς τοὺς ποιησομένους, ταῦτα δὲ κύρια ἔσεσθαι*, wo zuerst der einfache Infinitiv und darauf der Akkus. m.

[1]) Vgl. V 23: *τοῦτο μέντοι τοῦτ' ἐστὶν φυλακτέον ἡμῖν.*

Infin. steht, ebenso wie § 14 *ἀξιῶν εἰς τὴν θάλατταν κατασταθῆναι καὶ ὁμολογῆσαι ὑμᾶς.* Dagegen § 32 *τοῦτο δὲ τὸ ἐπανόρθωμα ὁμολογῶν . . . δίκαιόν τ' εἶναι καὶ δέχεσθαι* tritt der Wechsel wie in § 2 auf. Allerdings besteht zwischen diesem Beispiel in § 2 und den Beispielen aus §§ 14 und 32 doch wieder ein gewisser Unterschied. In § 2 hängt von *φησί* der Akk. mit Infin. ab; der folgende Infin. ist mit diesem nicht kopulativ verbunden, sondern steht in einem selbständigen, mit *γάρ* angeschlossenen Satze. In den beiden andern Beispielen sind dagegen Akkus. mit Infin. und blosser Infin. enge durch *καί* bezw. *τέ—καί* verbunden.

Bemerkenswert ist auch die Satzbildung in § 33 unserer Rede: *ἔφη . . . τοσαῦτα ὑμᾶς ἀγαθὰ ποιήσειν, ἃ γράφειν ἂν ἤδη κτἑ.* — Hier erstreckt sich die Konstruktion der indirekten Rede auch auf diejenige des untergeordneten Satzes, ein Gebrauch, der im Griechischen überhaupt sehr beschränkt ist, da es ja der Grieche umgekehrt liebt, von der indirekten Rede in die direkte überzugehen. Allerdings fehlt es auch bei Dem. nicht ganz an Beispielen obiger Konstruktion, doch scheint er nur sehr selten von ihr Gebrauch gemacht zu haben. Vgl. XXIII 117: *ἐκεῖνόν φασι . . . εἰπεῖν, ὅτι πίστιν ἂν οἴεται γενέσθαι μόνην, εἰ δείξειαν ὅπως, ἂν ἀδικεῖν βούλωνται, μὴ δυνήσονται, ἐπεὶ ὅτι γ' ἀεὶ βουλήσονται εὖ εἰδέναι,* und in derselben Rede § 194 *οὐδένα γὰρ νομίζω τοσαῦτ' ἀγάθ' ἂν ποιῆσαι, δι' ὃν ὑμῖν προσήκειν ἐπιορκῆσαι.* Vgl. auch Rehd. Ind. S. 88 unter „Infinitiv".

Weiter verdient hier der Gebrauch der Assimilation des Partizips im Infinitivsatz Erwähnung. Bei Hegesipp finde ich die Assimilation dem gewöhnlichen Sprachgebrauche gemäss einmal angewandt, § 15: *ἔτι δὲ καὶ δοθῆναι αὐτῷ ταύτην τὴν ἄδειαν περιπλέοντι καὶ ὁρμιζομένῳ . . . διαφθείρειν τοὺς νησιώτας,* das andere Mal unterlassen in § 6: *τί οὖν αὐτῷ διαφέρει μὴ τῷ δικαίῳ ὀνόματι χρησάμενον ἀποδοῦναι.* Bei Dem. müssen wir unterscheiden, ob der beim Infin. stehende Akkus. sich auf einen Dativ oder einen Genitiv des übergeordneten Satzes bezieht; im ersteren Fall ist die Assimilation des Partizips das Gewöhnliche, im zweiten Falle dagegen wird dieselbe oft unterlassen, z. B. III 20 *οὔ τοι σωφρόνων οὐδὲ γενναίων ἐστὶν ἀνθρώπων, ἐλλείποντάς τι δι' ἔνδειαν χρημάτων τοῦ πολέμου εὐχερῶς . . . φέρειν* oder VIII 46 *τί οὖν εὖ φρονούντων ἐστίν; εἰδότας ταῦτα καὶ ἐγνωκότας . . .* Vgl. Krüger, Gr. Gr. § 55, 2 Anm. 5 u. 7.

Nach Rehd. Ind. S. 51 unter „Artikel" folgt nach vorangegangenem *οὗτος* der sog. epexegetische Infinitiv bei Dem. gewöhnlich mit Artikel. Hegesipp setzt in diesem Falle den Artikel nicht; die Stellen finden sich § 14 *οὐδὲν ἀλλ' ἢ τοῦτ' ἀξιῶν ὑφ' ὑμῶν . . . κατασταθῆναι κτἑ* und § 31 *ἡγούμενοι καὶ δίκαιον τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον μὴ μόνον ἡμᾶς . . . ἄγειν τὴν εἰρήνην.*

Nicht auffällig ist das Fehlen des Artikels beim Infinitiv in § 15 *δοθῆναι αὐτῷ ταύτην τὴν ἄδειαν . . . διαφθείρειν τοὺς νησιώτας;* denn *διδόναι ἄδειαν* ist eine Phrase, und nach Phrasen fehlt

der Artikel gewöhnlich auch bei Dem. (vgl. Rehd. Ind. S. 51). Dieselbe Phrase finde ich bei Dem. ohne folgenden Artikel an diesen Stellen: VIII 64 *ἄδει' ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν λέγειν δέδοται,* ganz ebenso in der unechten Rede [X] 66. — XXIII 12 *ἀδείας δοθείσης ῥᾳδίως ἐκβαλεῖν.* — XXIV 46 *δοθείσης ἀδείας λέγειν.* — Vergleiche auch XXIV 9 *ἄδειαν δὲ κοινὰ διαρπάζειν τῷ βουλομένῳ πεποίηκεν.* — Dagegen steht der Artikel: XXIV 31 *δεδωκέναι ἄδειαν τοῦ μή τι παθεῖν ἀηδὲς ἢ δεινόν* und ähnlich, nur dass *ἄδειαν* mit *λαμβάνειν* verbunden ist: [LIX] 113 *ἄδειαν λάβωσι τοῦ ἐξεῖναι αὐταῖς παιδοποιεῖσθαι.*

Was den Periodenbau[1]) in Hegesipps Rede betrifft, so ist derselbe von dem des Demosthenes in so hohem Grade verschieden, dass dem einigermassen mit Dem.' Reden Vertrauten schon ein flüchtiges Lesen unserer Rede diesen Unterschied deutlich erkennen lässt. Zwar hat auch Dem. in der Satzbildung und Periodik nicht gleich vom Beginne seiner rednerischen Thätigkeit an die hohe Vollkommenheit erreicht, die wir in seinen späteren Reden, besonders in seinem bedeutendsten Werke, der Kranzrede, bewundern. In den älteren Privatreden z. B. finden wir manchen gekünstelten Periodenaufbau, manche grosse Zusammenfassungen, die zwar des Redners nicht unwürdig sind, aber doch manches Schleppende und Störende aufweisen, dem die künstlerische Abrundung fehlt, ganz abgesehen davon, dass sie für einfache Privatreden wenig passen. Dagegen sehen wir in den Staatsreden, besonders in den Philippischen[2]), schon die ganze Kunst der Satzbildung und des Periodenbaues ausgebildet, wie sie eben nur das Genie des grossen Redners zu stande gebracht hat. Vor allem bewundern wir in denselben die Mannigfaltigkeit der Periodenbildung, die sich immer dem Gedanken und der Stimmung, die der Redner wiederzugeben sucht, treffend anpasst. Doch würde es hier zu weit führen, an der Hand einzelner Beispiele auf die von allen anerkannten Vorzüge des Demosthenischen Periodenbaues näher einzugehen. Der Hauptunterschied, der im allgemeinen zwischen der Periodenbildung des Dem. und des Hegesipp besteht, beruht darauf, dass wir in den Reden des Dem. in der Regel längere, durch Zusammenfassung der kleineren Teile fortgesetzte und abgerundete Satzgefüge antreffen, während bei Hegesipp die Sätze meist kurz und sehr einfach gebaut sind, was der ganzen Rede ein charakteristisches Gepräge verleiht. An manchen Stellen gibt diese Einfachheit der Komposition der Rede einen anmutigen Charakter, was z. B. beim Proömium der Fall ist, das sogar Voemel lobt, der sonst für die ganze übrige Rede

[1]) Für diesen Abschnitt ist zu vergleichen Ed. Norden „Die antike Kunstprosa vom 6. Jahrh. v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance". 2 Bde. Leipzig (Teubner) 1898.

[2]) Vgl. Norden II S. 910 ff.

nur Worte des Tadels hat. Dazu kommt, dass diese Einfachheit und Schlichtheit die Rede durchsichtig und deutlich macht, worauf es unser Redner ja immer in erster Linie abgesehen hat. Die grösseren Satzgefüge, die wir allerdings bisweilen antreffen und die durch Anreihungen und Hinzufügungen von Worten und Sätzen ungewöhnlich ausgedehnt sind, lassen von der Feinheit Demosthenischer Kompositionskunst nichts oder nur sehr wenig erkennen. Aber dies alles werden wir besser beurteilen können, wenn wir im folgenden die einzelnen umfangreicheren Satzgefüge unserer Rede näher betrachten.

Mit § 14 beginnt eine grössere, sich über 2 Paragraphen erstreckende Periode, deren Schema folgendermassen skizziert werden kann:

A (*ἀξιῶν*)

$$(a_1 + a_2 + a_3 + a_4 + a_5)$$

$$\alpha_1 \qquad \alpha_2 + \alpha_3 \qquad \alpha_4 + \alpha_5$$

Von dem einzigen Partizip *ἀξιῶν* hängen also nicht weniger als 5 Infinitive ab, nämlich *κατασταθῆναι* (a_1), *ὁμολογῆσαι* (a_2), *δοθῆναι* (a_3), *κεκομικέναι* (a_4) und *οἰκειώσασθαι* (a_5), in denen die Motive für Philipps Verlangen, gemeinsam mit den Athenern die Wacht über die Seeräuber übernehmen zu wollen, dargelegt sind. Diese Häufung von Verdächtigungen und Beschuldigungen, die Hegesipp gegen den Makedonierkönig erhebt, ist zwar echt Demosthenisch; aber von einer nach Dem.' Weise stilisierten und abgerundeten Periode kann bei unserer Stelle keine Rede sein. Denn nimmermehr hätte jener einem einzigen Verbum so viele Infinitive untergeordnet, deren grammatische Abhängigkeit von diesem Verbum zuletzt gar nicht mehr gefühlt wird; vielmehr hätte er entweder das nämliche Verbum mehrmals wiederholt oder durch synonyme Verba den Begriff von *ἀξιῶν* öfter erneuert. Ein weiterer Mangel der Bildung unserer Periode liegt darin, dass es der Redner nicht verstanden hat, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu steigern dadurch, dass er den Hauptbegriff möglichst lange aufspart und die anderen Gedanken nur dazu benützt, auf diesen vorzubereiten. Unser Redner bricht aber in wenig künstlerischer Weise sofort mit dem wichtigsten Gedanken, in dem die ganze Periode gipfelt, hervor: *ὑφ' ὑμῶν εἰς τὴν θάλατταν κατασταθῆναι*, dem Hauptbegriffe, mit dem Dem., wie Rehd.-Blass richtig bemerkt, sicher das Ganze abgeschlossen hätte.

Die längste Satzbildung unserer Rede finden wir in §§ 30—32; auch sie ist von einem künstlerischen periodischen Aufbau weit entfernt; die einzelnen Sätze sind einfach aneinandergereiht und rücken schliesslich den Hauptgedanken so aus den Augen, dass derselbe in § 32 durch *τοῦτο δὲ ἐπανόρθωμα* wieder aufgenommen werden muss. (Vgl. Rehd.-Bl. in d. Anm.) Wie zwanglos übrigens die einzelnen Sätze in das ganze Gefüge eingereiht sind, kann man daran erkennen, dass auf den Satz mit *μὴ μόνον* in § 31 nicht der erwartete Satz mit

ἀλλὰ καὶ folgt, sondern zwischen beide erst ein anderer Satz mit *τοὺς δέ* eingeschoben ist, gleich als ginge *μὴ μόνους* vorher. — Die ganze Anordnung des Satzgefüges in diesen Paragraphen ist ähnlich derjenigen der kürzeren Periode in § 18, wo ebenfalls der betonte Begriff *τῆς ἐπανορθώσεως τῆς εἰρήνης* an den Anfang des Satzes gestellt ist.

Erwähnung verdient ferner die Satzbildung in § 7 f. wegen des am Schlusse der Periode angereihten Satzes mit *εἴγε* (*εἴγε ... μὴ διαγωνιεῖσθε, ἀλλὰ δικάσεσθε*); denn diese Anreihung scheint Hegesipp gern angewendet zu haben; wenigstens beobachten wir in den uns überlieferten Fragmenten des Redners eine ähnliche Satzform. Frg. 1 Sauppe p. 258b: *οὐ μόνον γε πόλεμον, ἀλλὰ καὶ θανάτους ἀώρους καὶ μέλανα ἱμάτια καὶ δημοσίας ταφὰς καὶ λόγους ἐπιταφίους, εἴγε βούλεσθε μὴ ληρεῖν, ἀλλὰ τοὺς Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι καὶ κτήσασθαι πάλιν αὖ τὴν πατρῴαν ἡγεμονίαν.* — Auch § 45 unserer Rede ist hierher zu ziehen, in dem ebenfalls am Schlusse der Periode noch ein Satz mit *εἴπερ* angereiht ist, der ebenso wie in den beiden anderen angeführten Beispielen einen scharfen Ausfall gegen die Athener enthält.

Eine auch der Demosthenischen Satzbildung nicht fremde Konstruktion ist zweimal von Hegesipp angewandt, nämlich § 6: *οὐχ ἵν' εὐεργέτημά τι καταλογίσηται, ἀλλ' ἵν' ἐνδείξηται κτἑ* und ähnlich § 23 *οὐχ ὅπως λυθείη —, ἀλλ' ... προδεδιδαγμένος*. Auch Dem. pflegt, wo mehrere Deutungen möglich sind, die unannehmbare vor die richtige zu stellen, an welche sich dann die weitere Rede anschliesst. Es ist dies eine Art des sog. *σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν*, dessen Wesen eben besteht „in der Verstärkung oder Erweiterung eines Begriffes dadurch, dass dem positiven Ausdruck sein negierter formaler Gegensatz vorangestellt wird“ (Rehd. Ind. S. 8 f.). Vgl. aus Dem. z. B. VI 32 *οὐχ ἵν' εἰς λοιδορίαν ἐμπεσὼν ... οὐδ' ἵν' ὡς ἄλλως ἀδολεσχῶ· ἀλλ' οἴομαι κτἑ.* — und XXIII 131 *οὐχ ὅπως ἀποδώσει χάριν ... ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον ἠξίου.*

Eine nicht ganz gewöhnliche Satzstellung ist in § 21 unserer Rede zu verzeichnen; hier tritt nämlich der gemeinsame Nachsatz (*μεταβάλλειν αὐτοῦ τὴν γνώμην*) zwischen seine beiden Nebensätze, und zwar so, dass der vorangehende Nebensatz die äussere und der nachfolgende die innere Ursache des Hauptsatzes enthält. Rehdantz Ind. S. 29 unter „Satzstellung“ vergleicht XLI 4: *εἰ μὲν μὴ πᾶσαν σπουδὴν ἐποιησάμην, ἐμαυτὸν ἂν ᾐτιώμην, εἰ μᾶλλον ᾑρούμην.*

Gut ist die Satzstellung in § 38, wo unser Redner in Demosthenischer Weise die erschwerenden, im Vortrag auseinanderzuhaltenden Momente a) *τὸν μὲν Καρύστιον*, b) *τὸν πρόξενον τῆς ἡμετέρας πόλεως*, c) *ὑπὲρ οὗ ὑμεῖς τρεῖς πρέσβεις ἐπέμψατ' ἀπαιτοῦντες* vor das Prädikat schiebt. Dem. hat diese Art der Periodenbildung an vielen Stellen; vgl. besonders die der unsrigen ähnliche Stelle IX 43: *ἐκεῖνοι Ζελείτην τινά, Ἄρθμιον δοῦλον βασιλέως (ἡ γὰρ Ζέλει' ἐστὶν τῆς Ἀσίας), ὅτι τῷ δεσπότῃ διακονῶν χρυσίον ἤγαγεν*

εἰς Πελοπόννησον, οὐκ Ἀθήναζε, ἐχθρὸν αὐτῶν ἀνέγραψαν αὐτὸν καὶ γένος καὶ ἀτίμους (siehe Rehd.-Bl. zu der Stelle).

An der eben angeführten Stelle (§ 38) unserer Rede entsteht auf diese Weise allerdings ein Anakoluth; denn das Subjekt des Satzes *ὅς* muss später durch *ἐκεῖνος* wieder aufgenommen werden, da sonst das Prädikat zu weit vom Subjekt abstehen würde. Ferner ist zu bemerken, dass dem *μέν* in *τὸν μὲν Καρύστιον* kein Satz mit *δὲ* entspricht, so dass also *μέν* als ein abgeschwächtes *μήν* aufzufassen ist. Rehd.-Bl. weist in der Anmerkung zu unserer Stelle darauf hin, dass auch § 19: *ὥστε τοῦτο μὲν οὐ κατ' ἐμοῦ, ἀλλὰ καθ' ὑμῶν ἐπέσταλκε* und § 20: *καὶ οἱ μὲν πρέσβεις αὐτοὶ . . . οὐκ ἐτόλμησαν παρελθεῖν* das *μέν* = *μήν* vom Redner gleichsam als Drücker gebraucht wird. Auch in § 7 entspricht dem *πρῶτον μὲν ἀξιῶν* kein *ὕστερον δέ* oder *εἶτα*, eine Konstruktion, die der Redner, wie Rehd.-Bl. glaubt, absichtlich so wendet, um sich den Anschein zu geben, als hätte er im folgenden noch vieles andere derartige beizubringen; ich halte es für wahrscheinlicher, dass in unserem Falle das Fehlen des Satzes mit *δέ* auf einer Nachlässigkeit des Satzbaues beruht, indem der Redner im folgenden den Gedanken anders wendet, als er ursprünglich beabsichtigte.

Bei Dem. finden wir im ganzen nur wenige Anakoluthe, in den kleineren Privatreden mehr als in den Staatsreden und den grösseren Gerichtsreden, in denen sie ausschliesslich zu rhetorischen Zwecken gebraucht werden [1]).

Haben die angeführten Beispiele der Satzbildung unserer Rede gezeigt, wie wenig Hegesipp im Gegensatze zu Dem. auf künstlerische Anlage seiner Rede bedacht ist, so erkennen wir noch mehr aus den für unsere Rede charakteristischen Wiederholungen einzelner Wörter wie ganzer Gedanken, dass Hegesipp weit davon entfernt ist, ein Kunstredner wie Dem. zu sein. Denn während dieser allenthalben nach Variatio strebt, wiederholt unser Redner manchmal bis zum Überdrusse des Lesers die nämlichen Worte. So kehren 3mal in § 4 Formen von *λησταί* wieder; in § 19 wird 3mal das Wort *ψήφισμα* gebraucht, 3mal in §§ 19 u. 20 *καταψεύδεσθαι*, 4mal in § 22 *εἰρήνη*, in § 44 3mal *ἀναγκάζειν* und 5mal *ὑμεῖς*; ja in den §§ 24 u. 25 wird 7mal *ἔννομον* und sein Gegenteil *παράνομον*, 6mal *γράφειν* und ebenso oft *ψήφισμα* angewendet. Oft kehren dieselben Gedanken wieder; man vergleiche nur § 24: *ἐγὼ δὲ παράνομον μὲν οὐδὲ ἐτόλμησα γράψαι* und *τῷ δὲ Φιλοκράτους ψηφίσματι οὐκ ἦν παράνομον τἀναντία γράφειν.* Ferner § 26: *ὑμᾶς γὰρ ψηφίσασθαι ἐκείνου εἶναι, ὅτ' ἐψηφίζεσθε ἔχειν αὐτὸν ἃ εἶχε· ὑμεῖς δὲ τὸ μὲν ψήφισμα τοῦτ' ἐψηφίσασθε*, eine nochmalige Hervorhebung des Gedankens, die durch den Zusammenhang nicht geboten war. Dagegen ist nach meiner Ansicht (anders

[1]) Vgl. Gölkel „Beiträge zur Syntax des Verbums und zur Satzbildung bei dem Redner Antiphon“. Programm von Passau. 1883.

Blass III 2 S. 143) gewiss keine lästige Wiederholung in § 43: *καὶ τοῦτό γ' ἀληθῆ λέγουσιν· ἔγραψε γάρ* „ja und darin reden sie Wahres; er hat es ja beantragt“. Abgesehen von diesen Beispielen tadelt Voemel prol. p. 10 die öftere Wiederholung von *ἑαυτοῦ* und *ὑμετέραν εἶναι* in den §§ 2—4 und 28—29, ferner die Wiederholung des an sich guten Gedankens, dass Philipp beabsichtige, die Inseln den Athenern abzulisten (§ 14 und § 18). Vgl. auch § 18: *ὃ παρ' ἅπασιν ἀνθρώποις ὁμολογεῖται δίκαιον εἶναι* mit § 29: *ἃ παρ' ἅπασιν ἀνθρώποις ὁμολογεῖται δίκαια εἶναι.*

Fragen wir nach dem Zwecke, den der Redner mit diesen häufigen Wiederholungen verfolgt, so müssen wir betonen, dass er dadurch vor allem die grösstmögliche Deutlichkeit erreichen will. Mit Recht bemerkt deshalb Rehd.-Bl. in der Anm. zu § 25, dass diese Wiederholung weniger Armut an Wörtern und Wendungen beweise, als vielmehr ein übertriebenes Streben nach Evidenz und Klarheit verbunden mit Gleichgiltigkeit gegen künstlerisch schönen Ausdruck. Aus diesem Streben nach Deutlichkeit sind auch grösstenteils andere Weitschweifigkeiten, die in der Rede auffallen, herzuleiten, wie § 7 f.: *οἱ δὲ δικασταί, οἷς ἂν ἐπιτρέψητε, οἱ κύριοι τῆς ψήφου — ὅταν ταῦτα διαπράττησθε — εἴγε περὶ τῶν κτέ.* — oder § 26: *ἀλλὰ πολλοὶ καὶ ἀλλότρια κέκτηνται*, nachdem unmittelbar vorausgeht: *ἔστι γὰρ ἔχειν καὶ τἀλλότρια, καὶ οὐχ ἅπαντες οἱ ἔχοντες τὰ αὑτῶν ἔχουσιν.* — Ferner § 37: *ἅσπερ δὲ ταῦτ' ἴσμεν, κἀκεῖν' ἴσμεν.* Oft findet sich Selbstverständliches, was zum logischen Fortschritte des Gedankens ganz unnötig ist, des Nachdruckes oder der Konzinnität halber hinzugefügt; so steht § 9: *ὡς ἀδικούμενοι*, obwohl logisch unnötig, wegen des Gegensatzes zu *δικαίως*, oder § 10: *οὓς Φίλιππος τοῖς οἰκοῦσιν ἐν Ποτειδαίᾳ ὤμοσεν*, um die Thatsache des Schwures noch besonders hervorzuheben. In § 39 ist nach *ἔτι δὲ καὶ ἃ πράττει* der Konzinnität zu *ἐξετάσαι* halber *καὶ ταῦτ' εἰδέναι* hinzugefügt. Dagegen kann ich Rehd.-Bl. in der Anmerkung zu § 29: *ταύτην φησὶν ἑαυτοῦ καὶ οὐχ ὑμετέραν εἶναι* (ebenso § 42) nicht beistimmen, der bemerkt, *οὐχ ὑμετέραν εἶναι* an zweiter Stelle zuzufügen sei hier u. § 42 unnötig; Rehd.-Bl. denkt hier nicht an den bekannten Gebrauch der griechischen Schriftsteller, einen Begriff zuerst positiv und dann negativ durch Verneinung des Gegenteils auszudrücken [1]). — Ebenso ist in § 38 der nach *ἀναίρεσιν* logisch überflüssige Zusatz *ἵνα ταφῇ* nicht zu tadeln, da einerseits *ἀναιρεῖν* und *θάπτειν* nicht ganz gleichbedeutend sind, und anderseits ohne diesen Zusatz die Grausamkeit Philipps nicht so scharf zum Ausdrucke käme (vgl. Rehd.-Bl. Anm. zu § 39). Ebenso verleiht die absichtliche Wiederholung des *οὐχ οἷόν τε* in § 19 dem Gedanken Nachdruck, es sei unmöglich, dass er in der Volksversammlung einen Antrag hätte gutheissen können, der Falsches von Philipps Gesandten aussage.

[1]) Vgl. Weymann „Studien über die Figur der Litotes“ 15. Supplementbd. d. Jahrb. f. Philol. S. 478 ff.

Über die einförmige Wiederholung der neuen Abschnitte mit *περὶ δέ* ist bereits oben S. 17 gehandelt; hier ist noch zu erwähnen, dass es Hegesipps Stil eigentümlich ist, am Schlusse eines Abschnittes die Kernworte desselben zu wiederholen, sie gleichsam wie einen Trumpf auszuspielen (Rehd.-Blass Anm. zu § 15). So wird in § 8 mit *δικάσεσθε* ein mit *διαδικάσασθαι* § 7 anhebendes kleinere Ganze abgeschlossen; am Schlusse von § 13 ist *Ποτειδαίας* effektvoll wiederholt, das Kernwort des Abschnittes §§ 9—13; ebenso ist das am Schlusse des § 15 stehende *τῆς κατὰ θάλατταν φυλακῆς* der Hauptbegriff, um den es sich in den zwei vorhergehenden Paragraphen handelt. Endlich wird § 30 ein kleineres Ganze mit *ἐλευθέρους καὶ αὐτονόμους εἶναι* eingeleitet und in § 32 mit den nämlichen Worten abgeschlossen. Diese Art des Abschlusses und der Abrundung, welche sehr zur klaren Übersicht der Rede beiträgt, ist auch Dem.' Stil nicht fremd, wenn dieser sie auch nicht so mechanisch wie Hegesipp anwendet. So schliesst z. B. in der II. olynth. Rede § 7 *οὕτως ηὐξήθη* das in § 6 mit *εἰ τὰ δίκαια πράττονθ' ἑώρων ηὐξημένον* beginnende Argument ab; vgl. ferner II 23 *καθήμεθ'* u. 25 *κάθησθε*. Weitere Beispiele dieser Art siehe bei Rehd. Ind. S. 22 unter *κύκλος*!

Noch eine stilistische Eigentümlichkeit unseres Redners soll an dieser Stelle kurz besprochen werden, nämlich seine grosse Neigung zu chiastischer Wortstellung. Chiastische Konstruktionen finden sich an folgenden Stellen:

§ 6: *μὴ τῷ δικαίῳ ὀνόματι χρησάμενον ἀποδοῦναι ὑμῖν, ἀλλὰ δωρεὰν δεδωκέναι τῷ ἀδίκῳ*. — § 21 *ἐγκαλῶν γὰρ ἡμῖν . . . καὶ ὑμῖν ἐμέμφετο*. — § 22 *ἡ μὲν εἰρήνη ἔσται, παύσεται δὲ ἀπιστούμενος ὁ Φίλιππος*. — § 23 *καὶ δίκαια ἔφατε . . . καὶ ἦν δίκαια*. — § 25 *οὐκ ἐπανορθώσασθαι ἐβούλετο τὴν εἰρήνην, ἀλλὰ τοὺς ὑπὲρ ὑμῶν λέγοντας ἀπίστους καταστῆσαι*. — § 34 zum vollen Chiasmus ausgebildet: *προκεχειρισμένων καὶ ἑτοίμων ὄντων τῶν ἀγαθῶν, ἃ ἐμέλλομεν πείσεσθαι τῆς εἰρήνης γενομένης. γενομένης δὲ τῆς εἰρήνης ἃ μὲν ἡμεῖς ἐμέλλομεν ἀγαθὰ πείσεσθαι, ἐκποδών ἐστι*. — § 42 *εἴ τι πρὸς αὐτοὺς διαφέρεσθε· διαφέρονται δὲ πρὸς ὑμᾶς* und § 32 *ἀφῄρηται τὴν πόλιν καὶ φρουρὰν . . . κατέστησεν*.

Auch aus Hegesipps Fragmenten geht die Vorliebe des Redners für die chiastische Wortstellung hervor; in dem oben S. 33 angeführten kurzen Fragmente begegnen uns nicht weniger als 3 Chiasmen: *θανάτους ἀώρους καὶ μέλανα ἱμάτια*, ferner *δημοσίας ταφὰς καὶ λόγους ἐπιταφίους*, schliesslich *τοὺς Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι καὶ κτήσασθαι πάλιν αὖ τὴν πατρῴαν ἡγεμονίαν*.

Auch Dem. macht bekanntlich nicht selten in seinen Reden von der chiastischen Wortstellung Gebrauch[1]); doch wird sie bei ihm nicht Manier wie bei Hegesipp.

Auf einen weiteren Unterschied, der zwischen dem Stil unseres

[1]) Vgl. z. B. V 5; VI 4, 32, 35; VIII 33 u. 66; IX 61 etc.

Redners und dem des Dem. besteht, sei hier nachträglich noch kurz hingewiesen; es liegt derselbe in der Verschiedenheit des Gebrauches des substantivierten Infinitivs mit Artikel. In unserer Rede begegnet uns nämlich nur ein einziges Beispiel dieses substantivierten Infinitivs in § 13: *τὰ σύμβολα ταῦτα γίγνεται εἰς ὑποδοχὴν τοῦ μηδ' ἀμφισβητῆσαι εὐλόγως ὑμᾶς ἔτι Ποτειδαίας*. Dagegen liebt Dem. denselben ausserordentlich. Nach Wagner[1]) kommt in den echten Reden des Dem. durchschnittlich auf 3 Paragraphen 1 substantivierter Infinitiv. Vgl. auch Rehdantz (Ind. S. 51 unter „Artikel"), der besonders viele Beispiele für diejenigen substantivierten Infinitivsätze anführt, welche wir „durch Verwandlung des Artikels in abstrakte Substantiva wiedergeben können".

[1]) R. Wagner „De infinitivo apud oratores Atticos cum articulo coniuncto". Programm von Schwerin 1885.

IV.

Im folgenden Abschnitte wollen wir die Frage erörtern, welchen rhetorischen Schmuck unsere Rede aufweist, und welche rhetorischen Kunstmittel Hegesipp überhaupt anwendet oder im Vergleiche mit Demosthenes nicht kennt.

Zuerst sollen die in der Rede vorkommenden Tropen und Figuren näher behandelt werden.

Metaphora. Der schönste und häufigste Tropus, den wir bei den Rednern finden, ist die Metapher. „Sie überträgt ein Haupt- oder Zeitwort von seinem ihm eigentümlichen an einen solchen Ort, wo es an einem eigentlichen Ausdrucke fehlt, oder wo ein übertragener Ausdruck besser als ein eigentlicher ist" (Volkmann[1]) S. 417 ff.). Dem. hat diesen Tropus bekanntlich in mannigfachster Weise zur Veranschaulichung und Verdeutlichung der Rede verwendet. Dabei war ihm die Metapher nicht ein bequemer Ersatz für den eigentlichen Ausdruck, sondern immer stand ihm das gewählte Bild klar vor der Seele. Dies tritt in bewundernswerter Weise besonders dann hervor, wenn er den nämlichen Tropus länger beibehält und gewissenhaft fortführt, was er auch bei unscheinbaren Metaphern zu thun pflegt, welche durch den häufigen Gebrauch ihres Reizes verlustig gegangen zu sein scheinen[2]) z. B. III 28: *ἐχθρὸν δ' ἐφ' ἡμᾶς αὐτοὺς τηλικοῦτον ἠσκήκαμεν· ἢ φρασάτω τις ἐμοὶ παρελθών, πόθεν ἄλλοθεν ἰσχυρὸς γέγονεν Φίλιππος.* Dass sich diese feine Art der Fortführung der Metapher bei unserem Redner nicht findet, ist nicht befremdend.

Einigermassen hierher zu ziehen wäre vielleicht § 33 f. unserer Rede: *προκεχειρισμένων καὶ ἑτοίμων ὄντων τῶν ἀγαθῶν . . . ἐκποδών ἐστιν*, wo die zwei anschaulichen Metaphern *προκεχειρισμένων* und *ἐκποδών*, welche die Hauptbegriffe einschliessen, einander entsprechen, indem beide vom menschlichen Körper übertragen sind, von

[1]) Richard Volkmann „Die Rhetorik der Griechen und Römer." 2. Aufl. Leipzig. (Teubner) 1885.

[2]) Vgl. Straub „De tropis et figuris, quae inveniuntur in orationibus Demosthenis et Ciceronis". Progr. Gymn. Reg. Aschaffenburgensis. 1883. p. 29.

der Hand und vom Fusse. — Die Metapher von *προχειρίζεσθαι* kennt auch Dem.; sie findet sich bei ihm an zwei Stellen: IV 19 und XXV 13. — In der Anwendung der Metapher von *ἐκποδών* unterscheidet sich Dem. insofern von Hegesipp, als er dieselbe nur bei Personen gebraucht; vergleiche XXV 23 *καὶ ἅπαντας ἐκποδὼν ἀποχωρεῖν.* — ib. § 33 *καὶ τὸν ἔχοντα ταύτην ἐκποδὼν ποιήσαιτο.* — XXXII 28 *νὴ Δί', ἀλλ' ἐκποδών ἐστιν ἄνθρωπος.* — Brief III 1 *συμβαίνει γάρ μοι, καίπερ ἐκποδὼν διατρίβοντι.*

Vom menschlichen Körper übertragen ist auch die Metapher von *ἐπιστομίζειν* in § 33 uns. R. (siehe oben S. 21).

In § 4 u. R.: *καί τινες τούτους τοὺς λῃστὰς ἐκκόψαιεν* ist das Verbum *ἐκκόπτειν* von Hegesipp metaphorisch gebraucht, eine Metapher, die der Beschäftigung des Landmannes entnommen ist, der die Bäume umhaut; vgl. [LIII] 15 *τὰς ἀναδενδράδας ἐξέκοψε.* Dem. hat es nur vom Ausschlagen des Auges, 4 mal an den S. 20 angegebenen Stellen. Übrigens gebraucht ganz ähnlich wie Hegesipp Xenophon das Verbum in metaphorischer Bedeutung: Hell. VII 4, 26 *ἐκκόπτουσι καὶ τοὺς ἐπὶ τῷ λόφῳ καὶ τοὺς μὲν αὐτῶν ἀπέκτειναν, τοὺς δὲ καὶ ζῶντας ἔλαβον*, auf welche Stelle Voemel S. 111 hinweist. Zu *περικόπτειν*, das sich bei Dem. öfter in übertragener Bedeutung findet, vgl. Rehd.-Bl. zu IX 22 u. Rehd. Index S. 122 unter *περί.*

Eine vom Handel hergenommene Metapher lesen wir in § 5 u. R.: *παρακρουσθῆναι ἂν ὑμᾶς οἴεται.* Das Verbum *παρακρούεσθαι* „daneben schlagen, auf die Wagschale stossen" wird von dem unehrlichen Manipulieren beim Wiegen oder Messen auf diejenigen übertragen, welche andere übervorteilen und betrügen wollen. Dem. hat eine besondere Vorliebe für diese Metapher; eine Anzahl von Stellen gibt Rehd. Ind. S. 117 unter *παρά* und Roschatt[1]) S. 24.

Eine besonders reiche Fundgrube für Metaphern ist nicht nur für Dem., sondern von Homer angefangen für alle griechischen Schriftsteller die Palästra; denn die aus diesem Gebiete entnommenen Metaphern finden bei Lesern und Hörern immer Beifall. Sie rufen in dem Griechen, der aus eigener Übung und Anschauung das Leben in der Palästra kennt, sofort ein volles und anschauliches Bild hervor (vgl. Rehd. Ind. S. 23 unter „Metapher").

Auch Hegesipp hat einige Metaphern aus diesem Gebiete entnommen, so § 5 — *βούλεται γὰρ ὑμῶν τοῦτο προλαβεῖν* — das Verbum *προλαμβάνειν*, eig. = dem Gegner etwas vorwegnehmen (nämlich die Kampfpreise); cf. Dem. III 2 *νῦν μέντοι πέπεισμαι τοῦθ' ἱκανὸν προλαβεῖν ἡμῖν εἶναι τὴν πρώτην, ὅπως τοὺς συμμάχους σώσομεν.*

[1]) A. Roschatt „Die Metaphern bei den attischen Rednern". Progr. von Straubing. 1886.

In § 31 u. R. finden wir weiterhin die sehr häufige, von den Wettspielen übertragene Metapher *ἐν μέσῳ κεῖσθαι*: *τοὺς δὲ μηθ᾽ ἡμετέρους ὄντας μήτε Φιλίππου συμμάχους ἐν μέσῳ κεῖσθαι.* Der Ausdruck wird eigentlich von dem Ausstellen der für die Wettspiele bestimmten Preise gebraucht und kommt bei Dem. öfter in Verbindung mit *ἆθλον* vor, z. B. IV 5 *ἅπαντα τὰ χωρία ἆθλα τοῦ πολέμου κείμενα ἐν μέσῳ.* — Auch die Metapher von *ὁρμᾶν* in § 21 unserer Rede können wir hier anreihen: *ὡρμηκότος αὐτοῦ εὖ ποιεῖν ὑμᾶς* = während er einen Anlauf genommen habe, euch Gutes zu thun; dazu vgl. Dem. XV 28 *ὅτι πάντων μὲν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι τὰ δίκαια ποιεῖν ὡρμηκότων*, und besonders XXIII 194 *ὡρμηκότα νῦν τὸν ἄνθρωπον φίλον εἶναι καὶ βουλόμενόν τι ποιεῖν ἀγαθὸν τὴν πόλιν.*

Eine selten vorkommende Metapher wendet unser Redner § 13 an, nämlich die Metapher von *ὑποδοχή* [*τὰ σύμβολα ταῦτα γίγνεται εἰς ὑποδοχὴν τοῦ μηδ᾽ ἀμφισβητῆσαι κτἑ.*], dem Verbalsubstantiv von *ὑποδέχεσθαι.* Dies ist aus dem Bereiche der Jagd [1]) entnommen von dem Empfangen des aufgejagten Wildes. Rehd.-Bl. vergleicht in der Anm. zu § 13 Xenophon Cyr. II 4, 20: *οἱ δὲ ἄριστοι καὶ πεζοὶ καὶ ἱππεῖς διέστασαν, καὶ τὰ ἀνιστάμενα ὑπεδέχοντο καὶ ἐδίωκον*, wo also *ὑποδέχεσθαι* in seiner eigentlichen Bedeutung steht, und Dem.' Brief III 34: *ἐργολαβοῦσι καθ᾽ ὑμῶν εἰς ὑποδοχὴν πραγμάτων, ὧν διαψεύσειεν αὐτοὺς ὁ λογισμός*, die einzige Stelle bei Dem., in der das Wort *ὑποδοχή* überhaupt vorkommt.

Metaphorisch steht in unserer Rede ferner zweimal das Verbum *καρποῦσθαι* = Frucht ziehen aus etwas, etwas zu seinem Vorteil ausbeuten (§ 39 u. § 40); es ist dies ein gewöhnlicher Tropus, der sich auch bei Dem. öfters findet: § 39 u. R. *τὸν . . . τόπον ἅπαντα . . . δέδωκεν καρποῦσθαι Ἀπολλωνίδῃ* ist ähnlich VI 20 (NB! diese Rede fällt kurz vor die unsrige) *τὴν χώραν δ᾽ ἐκείνοις ἐδεδώκει καρποῦσθαι* — oder I 22 *ἤκουεν δ᾽ ἔγωγέ τινων, ὡς οὐδὲ τοὺς λιμένας καὶ τὰς ἀγορὰς ἔτι δώσοιεν αὐτῷ καρποῦσθαι.*

Eine weitere Art der Metapher, die Hegesipp verhältnismässig häufig anwendet, ist die Personifikation. Dreimal finden wir die Personif. von *ψήφισμα*: § 23 *τῷ Φιλοκράτους ψηφίσματι, τῷ ἀπολλύντι Ἀμφίπολιν* (dagegen anders in dem nämlichen Paragraphen *τὸ γὰρ ψήφισμα τὸ Φιλοκράτους, καθ᾽ ὃ ὑμεῖς ἀπώλλυτ᾽ Ἀμφίπολιν*). — § 25 *ἐκείνοις δὲ τοῖς προτέροις ψηφίσμασι, τοῖς οὖσιν ἐννόμοις καὶ σώζουσι τὴν ὑμετέραν χώραν κτἑ.* — in diesen beiden Fällen werden dem Abstraktum *ψήφισμα* menschliche Handlungen beigelegt. Ferner § 20 *οἱ μὲν πρέσβεις αὐτοί, ὧν κατεψεύδετο τὸ ψήφισμα* = „über die der Beschluss Falsches aussagte", wo also *ψήφισμα* als ein beseeltes, der Sprache teilhaftiges

1) Gegen Rehd. Ind. S. 22, der auch die Jagd als eine reiche Fundgrube von Metaphern für Dem. bezeichnet, polemisiert Roschatt a. o. O. S. 10.

Wesen eingeführt wird. Zu dieser letzten Gattung von Personifikationen gehört auch § 9 *ὥσπερ ὁ νόμος κελεύει* „wie das Gesetz befiehlt", wo freilich Hegesipp m. E. bei der zur stehenden Wendung gewordenen Personifikation den Tropus nicht mehr gefühlt haben wird. Als Personifikation könnte man vielleicht auch fassen: § 7 *δύναμις ἡ ὑμετέρα, ἡ ἐλευθερώσασα τοὺς Ἕλληνας* und schliesslich § 36 *ἀριθμὸς ἡμερῶν ἐστιν ὁ κρίνων.*

Vergleicht man den Gebrauch der Metaphern bei Hegesipp mit dem bei Dem., so lässt sich ein gewisser Unterschied zwischen beiden Rednern auch in dieser Hinsicht nicht verkennen. Vor allem tritt klar hervor, dass der metaphorische Schmuck in den Reden des Dem. viel reicher ist als bei unserem immer nüchternen Redner, der nicht lange nach gewählten Worten sucht, sondern sie so gebraucht, wie sie ihm gerade beifallen, wobei er allerdings manchmal glücklich den treffenden Ausdruck findet. Sodann ist es auffallend, dass sich unter den wenigen Metaphern Hegesipps etliche finden, die aus der reichen Fülle der Demosthenischen nicht zu belegen sind.

Dies gilt besonders von der absichtlich bisher nicht genannten Metapher in § 45: *εἴπερ ὑμεῖς τὸν ἐγκέφαλον ἐν τοῖς κροτάφοις καὶ μὴ ἐν ταῖς πτέρναις καταπεπατημένον φορεῖτε.* An der Plumpheit dieser Stelle, die einzig in der attischen Staatsrede dasteht, hat man von alters her Anstoss genommen. Volkmann (a. o. O. S. 441 f.) nennt sie eine recht frostige Hyperbel [1]), welche Libanios mit Recht zum Beweise der Unechtheit der Rede anführe [2]). Auch der Autor *περὶ ὕψους* [3]) tadelt cap. 38 unsere Stelle: *τὰ τοιαῦτα ὑπερτεινόμενα χαλᾶται, ἔσθ᾽ ὅτε δὲ καὶ εἰς ὑπεναντιώσεις ἀντιπεριίσταται.* Vgl. ferner Hermogenes *περὶ ἰδ.* III 233 ff. (W.) [4]), welche Stelle Rehd.-Bl. in d. Anm. zu § 45 ausschreibt. Hermogenes führt u. a. die Stelle als Beispiel der *τραχύτης* an, d. h. der Herbigkeit oder Schroffheit der Darstellung; dieselbe entsteht in unserem Falle dadurch, dass Hegesipp der anwesenden Versammlung des souveränen athenischen Volkes in nackter, unverhüllter Form Vorstellungen macht; dabei trägt die derbe Metapher noch wesentlich zur Steigerung dieser Schroffheit bei.

Zum Charakter dieser Stelle stimmen auch die überlieferten Fragmente Hegesipps; das erste ist bereits oben S. 33 angeführt, das andere lautet bei Sauppe: *ὡς οὐ τεταγμένα σιτεῖται*

1) Für die Hyperbel ist es charakteristisch, dass sie sich gern durch andere Tropen und Figuren wie Metapher und Ironie zu verstärken versucht (Volkmann S. 440); beide Tropen finden wir auch hier.

2) Libanios Hypoth. 2: *ὁ μὲν γάρ Δημοσθένης εἴωθε παρρησίᾳ χρῆσθαι, τοῦτο δὲ ὕβρις ἐστὶ καὶ λοιδορία μέτρον οὐκ ἔχουσα. εὐτέλειά τε αὐτῷ δεινὴ πρόσεστι κατὰ τὴν ἑρμηνείαν· πρὸς δὲ τούτοις καὶ εὔηθες τὸ νομίζειν ἐν τοῖς κροτάφοις ἔχειν τοὺς ἀνθρώπους τὸν ἐγκέφαλον.*

3) Vgl. Christ, Litt.-Gesch.[3] S. 757.

4) Vgl. ebenda S. 754.

πόλεμος „der Krieg lässt sich nicht mit abgemessenen Rationen futtern“ (Blass III 2 S. 146).

Dass die angeführten Stellen aus Hegesipp mit der Haltung und Würde, die Dem. in seinen Staatsreden immer bewahrt, nicht vereinbar sind, wird niemand verkennen. Zwar macht Dem. von der *παρρησία* wie kein anderer Redner Gebrauch, vor allem in den Philippischen Reden, unter denen sich besonders die 3. Olynthische, die 1. Philippische und die Rede über die Verhältnisse im Chersones durch Freimut auszeichnet. Er wagt es ohne Scheu für den grösseren Teil der Schuld an der schlechten Lage Athens das gebietende Volk verantwortlich zu machen, wozu auch Hegesipp, der immer nur dem Könige Philipp und seinen athenischen Helfershelfern die Schuld zuschiebt, nicht den sittlichen Mut besitzt. Aber immer hat Dem. trotzdem vor der Hoheit des souveränen Volkes viel zu grosse Achtung, als dass er demselben solch derbe Worte, wie sie Hegesipp hier gebraucht, jemals zugerufen hätte.

Ironie.

Ein Tropus, den Hegesipp sehr häufig, nach der Meinung mancher sogar zu häufig in der Rede über Halonnes angewandt hat, ist die Ironie (illusio). Bei derselben drücken bekanntlich die Worte gerade das Gegenteil von dem aus, was sie zu besagen scheinen[1]). In § 16 unserer Rede: *καίτοι οὔ φασί τινες αὐτὸν προσδεῖσθαι τῆς θαλάττης. ὁ δ' οὐδὲν δεόμενος τριήρεις κατασκευάζεται καὶ νεωσοίκους οἰκοδομεῖται κτέ* liegt die Ironie in der Gegenüberstellung der Behauptung (*οὐδὲν δεόμενος*) und der angeführten Thatsachen. In § 28 hat ebenso wie in § 35 *ὡς ἔοικεν*[2]) ironische Kraft. Ironisch ist ferner § 32: *ἵνα δὴ αὐτονόμοι ὦσιν* und *σφόδρα γε βούλεται τοὺς Ἕλληνας ἐλευθέρους εἶναι καὶ αὐτονόμους*, wo sich die Ironie nach Rehd.-Bl. zu IX 66 ohne Vermittlung in dem letzten Sätzchen entladet; m. E. sind schon die Worte *σφόδρα γε βούλεται . . . αὐτονόμους* ironisch. Ähnlich der ersten Ironie in § 32 ist § 35: *ἵνα μὴ διαβληθῇ πρὸς τοὺς Ἕλληνας*. Ironisch, fast sarkastisch ist der Gedanke in § 38: *τοῦτον τὸν ἄνδρα ἐκεῖνος οὕτω σφόδρα ὑμῖν ἐβούλετο χαρίσασθαι, ὥστ' ἀπέκτεινε καὶ οὐδ' ἀναίρεσιν ἔδωκεν, ἵνα ταφῇ*. Ironie findet sich schliesslich auch § 44: *ἆρ' οὐ μεγάλα φαίνεται ὑμᾶς εὐεργετῶν* u. § 46: *τὴν εὖ ἔχουσαν*. In diesem letzten Beispiele liegt die Ironie in dem einzigen Worte *εὖ*, ähnlich wie Dem. oft das Adjektiv *καλός* (oder *χρηστός*) ironisch gebraucht, z. B. IX 65 f. *καλήν γ' οἱ πολλοὶ νῦν ἀπειλήφασιν. χάριν — καλὴν γ' ὁ δῆμος κτέ.*

Diese häufige Anwendung der Ironie (man bemerke noch den ironischen Gedanken in § 26, die sarkastischen Epanastrophen in § 34 und § 42 und den spöttischen Ton des § 37) gibt der Rede Hege-

1) Über die verschiedenen Definitionen dieses Tropus im Altertum und seine Einteilung in Unterarten, wie den Chleuasmus, die auf andere gerichtete Ironie, und den Sarkasmus, die bittere Ironie, siehe Volkmann a. o. O. S. 432 f. und Straub a. o. St. p. 73 sq.

2) *ὡς ἔοικεν* scheint in der Regel eingeschoben oder nachgestellt zu sein. Vgl. Rehd. Ind. S. 72, wo übrigens statt 7.31 zu lesen ist 7.35.

sipps einen ganz bestimmten Charakter und unterscheidet sie von den Reden des Dem. Denn obwohl auch dieser die Ironie nicht selten und oft mit erstaunlicher Kraft gebraucht, so ist doch keine Demosthenische Staatsrede so durchweg in dem ironischen und spöttischen Tone gehalten wie die Rede über Halonnes; dazu ist es dem Dem., wie Blass III 1 S. 188 bemerkt, in den Demegorien meist viel zu sehr bitterer Ernst. Aber deshalb brauchen wir den Verfasser unserer Rede, der eben ein ganz anderer Charakter als der ernste und strenge Dem. ist, nicht so sehr zu tadeln, wie es Voemel a. o. O. p. 14 thut. Wir müssen vielmehr anerkennen, dass Hegesipp im ganzen die Waffe der Ironie sehr geschickt zu führen versteht[1]).

Periphrasis.

Den Tropus der Periphrasis, die durch mehrere Worte das ausdrückt, was sich mit einem oder doch wenigeren sagen lässt, weist § 12 u. R. auf: *πρὸς τὸν ἐκ Πέλλης ὁρμώμενον* „gegenüber einem Sohne Pellas“ ist Umschreibung für *πρὸς Φίλιππον*. Vgl. die mattere Umschreibung in [XI] 22 *τὸν ἐκ Μακεδονίας ὁρμώμενον* und die kräftigere XVIII 68 *τῷ ἐν Πέλλῃ τραφέντι.*

Die Umschreibung eines Substantives durch den Artikel *τό* oder *τά* mit Genitiv, welche Dem. sehr liebt, hat unser Redner nicht.

Ebenso wie an Tropen ist die Rede über Halonnes auch auffallend arm an Figuren[2]).

Anaphora.

Von den rhetorischen Wortfiguren ist in unserer Rede die Anaphora, die von Dem. ausserordentlich häufig und mit wunderbarer Kraft angewandt wird, nur einmal gebraucht, nämlich die Anaphora von *ἄλλος* in § 35 *ἄλλη τις χώρα καὶ ἄλλος . . . τόπος*[3]).

Anastrophe.

Dagegen begegnet uns bei Hegesipp zweimal die bei Dem. seltene Anastrophe, wo das Endwort eines Gliedes wieder Anfangswort des nächsten wird: 1) § 34 . . . *τῆς εἰρήνης γενομένης. γενομένης δὲ τῆς εἰρήνης κτέ*, welche Stelle von Tiberius[4]) *περὶ σχημάτων* III 70 (Spengel) als Beispiel dieser Figur citiert wird. Bemerkenswert ist, worauf auch Rehd.-Bl. in der Anm. z. u. St. hinweist, dass Dem. in der Rede *παρὰ πρεσβείας*, die kurze Zeit vor die unsrige fällt, ebenfalls eine Anastrophe in derselben Sache gebildet hat [XIX 46 ὁ (Philipp) *εἰς τὴν προτέραν γράψας ἐπιστολὴν ἣν ἠνέγκαμεν ἡμεῖς, ὅτι ‚ἔγραφον δ' ἂν καὶ διαρρήδην ἡλίκα ὑμᾶς εὖ ποιήσω, εἰ εὖ ᾔδειν καὶ τὴν συμμαχίαν μοι γενησομένην‘, γεγονυίας τῆς συμμαχίας οὔ φησιν εἰδέναι τί ἂν ποιῶν χαρίσαιτο, οὐδ' ὃ αὐτὸς ὑπέσχετο*]. — Die 2. Anastrophe u. R. findet sich § 41 f.: *εἶτι πρὸς αὐτοὺς διαφέρεσθε· διαφέρονται δὲ πρὸς ὑμᾶς.*

1) Blass III 2 S. 144 f.

2) Über den Unterschied von Tropen und Figuren und über die Einteilung der letzteren in Wort- und Sinnfiguren siehe Volkmann a. o. O. S. 456 ff.

3) Über den Gebrauch der Anaphora bei Dem. vgl. Blass III 1 S. 166 f.; Rehd. Ind. S. 5 u. Straub a. o. O. p. 110.

4) Vgl. Christ, Litt.-Gesch.[3] S. 752.

Asyndeton. Die Figur des Asyndetons[1]) fehlt unserer Rede mit Ausnahme des sog. asyndeton explicativum, bei dem „im Vorhergehenden durch ein Wort wie „Folgendes“ auf das zu Sagende hingedeutet wird, welches dies ausführt“ (Rehd. Ind. S. 10). § 35 *τὰ μέντοι εὐεργετήματα τοιαῦτ᾽ ἔσται· οὔτε τὰ ὑμέτερ᾽ ὑμῖν ἀποδώσει κτἑ.*

Polysyndeton. Dagegen treffen wir eine gute Anwendung des Polysyndetons in § 16: *καὶ νεωσοίκους οἰκοδομεῖται καὶ ἀποστόλους ἀποστέλλειν βούλεται καὶ δαπανὰς οὐ μικρὰς δαπανᾶν εἰς τοὺς κατὰ θάλατταν κινδύνους*, wo die einzelnen Glieder anschwellend gebildet sind; übrigens trägt die Figur auch dazu bei, dass die Ironie noch lebendiger wird.

Paronomasie. (figura etymologica.) Durch Zusammenstellung verschiedener Formen desselben Wortes oder Stammes entsteht die Figur der Paronomasie oder annominatio (Volkmann a. o. O. S. 479). Die einfachste Art derselben, allerdings rein grammatisch, ist das sog. *σχῆμα ἐτυμολογικόν* (etymologica figura)[2]). Die häufige Anwendung dieser Figur ist eine der am meisten in die Augen fallenden stilistischen Eigentümlichkeiten unseres Redners[3]). Rehdantz (Ind. S. 79) sieht darin, wahrscheinlich nach dem Vorgange von Gersdorf, ein Suchen nach archaistischer Färbung. Ich meinerseits kann keinen Grund finden, warum Hegesipp dadurch seiner Rede hätte einen archaistischen Anstrich geben wollen; ich glaube vielmehr, der häufige Gebrauch dieser Figur wurzelt in dem übertriebenen Streben des Redners nach Deutlichkeit. Vielleicht war auch dem Hegesipp, der nicht lange nach dem geeignetsten Ausdrucke sucht, sondern sich gewöhnlich mit dem ersten besten zufrieden gibt, die etymologische Figur manchmal sehr gelegen.

Im folgenden sollen die in unserer Rede vorkommenden etymol. Figuren aufgezählt und mit den Demosthenischen verglichen werden.

Gleich im ersten Satze der Rede begegnet uns eine etymol. Figur, § 1 *αἱ αἰτίαι, ἃς Φίλιππος αἰτιᾶται.* Dieselbe findet sich auch einmal bei Dem. XXXVI 25 *τίν᾽ ἂν. αἰτίαν αἰτιασάμενος κτἑ.*

§ 2 *ἔλεγε .. τοιούτους λόγους*, ebenso § 20 *αὐτοὺς τοὺς λόγους, οὓς ἔλεγεν* und § 23 *ἔλεγε δὲ τούτους τοὺς λόγους.* Auch Dem. ist die Wendung *λόγους λέγειν* nicht fremd; vgl. z. B. IX 41 *οὐ λόγους ἐμαυτοῦ λέγων.* — XVIII 42 *εἰς λόγους, οὓς .. ἁρμόσει λέγειν.* — ib. 313 *λόγον ἐκ λόγου λέγων.*

§ 10 *ὅρκων ὀμωμοσμένων, οὓς Φίλιππος τοῖς οἰκοῦσιν ἐν Ποτειδαίᾳ ὤμοσεν.* — Vgl. aus Dem. XVI 9 *διὰ τοὺς ὅρκους, οὓς ὀμωμόκαμεν* oder XIX 239 *τῶν ὅρκων, οὓς αὐτοὶ κάθησθ᾽ ὀμωμοκότες* u. a.

Die etymologischen Figuren in § 12 *φόρους φέρειν* und in

---

1) Blass III 1 S. 170 f.

2) Vgl. Aug. Lobeck „Paralipomena grammaticae Graecae“. Lipsiae 1837. Dissertatio octava: de figura etymologica p. 501—538. namentl. p. 521.

3) Dies hat schon der Theologe Gersdorf in seinen „Beiträgen zur Sprachcharakteristik des N. Test.“ S. 15 erkannt.

§ 14 *φυλακὴν φυλάττειν* finden sich nicht in der Sammlung der Demosthenischen Reden.

§ 16 weist 3 etym. Fig. auf, nämlich *νεωσοίκους οἰκοδομεῖσθαι, ἀποστόλους ἀποστέλλειν* und *δαπάνας δαπανᾶν.* Die Häufung der Figur ist hier gut am Platze; denn sie veranschaulicht gegenüber dem Einwurfe, Philipp strebe nicht nach dem Meere, die darauf zielenden Vorkehrungen des Königs.

Die Wendung *νεωσοίκους οἰκοδομεῖσθαι* kommt bei Dem. nicht vor, wohl aber die etym. Fig. *οἰκίαν οἰκοδομεῖν*, z. B. XIX 275. — *ἀποστόλους ἀποστέλλειν* hat Dem. einmal in der Kranzrede, XVIII 80. — *δαπάνας δαπανᾶν* lesen wir nie in der Demosth. Sammlung.

Die etymol. Fig. wendet Hegesipp ferner an in § 18 *περὶ δὲ τῆς ἐπανορθώσεως, ἣν ἔδοσαν οἱ πρέσβεις .. ἐπανορθώσασθαι, ὅτι ἐπηνωρθωσάμεθα*, § 23 *ὑπὸ τῶν ἐνθάδε διδασκάλων προδεδιδαγμένος*, § 26 *τὸ μὲν ψήφισμα τοῦτ᾽ ἐψηφίσασθε*, § 30 *περὶ δὲ τοῦ ἑτέρου ἐπανορθώματος, ὃ ὑμεῖς .. ἐπανορθοῦσθε*, § 33 *περὶ δὲ τῶν ὑποσχέσεων ὧν ὑμῖν διατελεῖ ὑπισχνούμενος*, § 38 *τοὺς αἰχμαλώτους ἡμῶν, ὅσοι .. ἑάλωσαν*, schliesslich § 43 *γραψαμένου παρανόμων γραφήν.*

Hiervon sind die etym. Fig., die in den §§ 18, 23, 30 u. 38 vorkommen, von Dem. nicht gebildet.

Es ergibt sich also, dass in unserer Rede, die ungefähr 10 Teubnersche Textseiten umfasst, 17 mal von der etymologischen Figur Gebrauch gemacht ist; dagegen kommt dieselbe (nach Rehd.-Bl. Anm. zu § 1 u. R.) in den Demosth. Reden I—XIX auf gegen 300 Seiten Text nur etwa 26 mal vor. Ferner beobachten wir, dass Hegesipp in nicht weniger als 8 Fällen eine von Dem. nicht angewandte figura etymologica hat.

Abgesehen von der etymologischen Figur weist unsere Rede noch einige rhetorische Paronomasien auf, was nicht Wunder nimmt, da diese Figur ja besonders da am Platze ist, wo eine ironische oder spöttelnde Färbung statt hat:

§ 17[1]) *τὰς παρ᾽ ἐκείνου δωρεὰς λαμβάνοντες οἴονται οἴκαδε λαμβάνειν τὰ οἴκοι πωλοῦντες*, wo das 4 malige Auftreten des Diphth. *οι* wohl nicht zufällig ist. Vgl. zu dieser Stelle XVIII 46, wo es weniger gesucht, aber treffender heisst: *εἶτ᾽ οἶμαι συμβέβηκε .. τοῖς προεστηκόσι καὶ τἆλλα πλὴν ἑαυτοὺς οἰομένους πωλεῖν πρώτους ἑαυτοὺς πεπρακόσιν αἰσθέσθαι.*

Paronomasie ist auch § 45 *κακοὺς κακῶς ἀπολωλέναι*, eine Wendung, die den Demosth. Reden nicht fremd ist; wir finden sie XVIII 267 *κακὸν κακῶς σε μάλιστα μὲν οἱ θεοί, ἔπειθ᾽ οὗτοι πάντες ἀπολέσειαν.* — XXI 204 *εἶτα θαυμάζεις, εἰ κακὸς κακῶς ἀπολεῖ.* — [XXXII] 6 *ἐκεῖνος . . . κακὸς κακῶς ἀπώλετο.*

Rehdantz Ind. S. 38 führt auch § 5 *λάβητε — ἀπολάβητε* als

---

1) Die Stelle ist übrigens wahrscheinlich verderbt.

eine durch Zusatz der Präpos. *ἀπὸ* gebildete Paronomasie mit ernster Pointe an; m. E. ist aber *λάβητε — ἀπολάβητε* kein Wortspiel, da der Ausdruck durch die Sache (*διδόναι — ἀποδιδόναι*) geboten war.

Traductio.

Ein Beispiel der Traductio, d. i. der absichtlichen Wiederholung desselben Wortes, zeigt § 37 u. R., in dem *ἴσμεν* dreimal wiederholt ist: *ἅπαντες γὰρ ἴσμεν, τίνι μηνὶ . . . ἐγένετο· ὥσπερ δὲ ταῦτ᾽ ἴσμεν, κἀκεῖν᾽ ἴσμεν κτέ.* Vgl. die Traductio des *εἰδέναι* bei Dem. IV 50, wo aber das Verbum nicht immer in denselben Formen wiederholt wird wie an unserer Stelle.

Gegen den Schluss des § 37 stellt sich noch in *πότερος πρότερος* eine auffallende Klangfigur ein. In demselben Paragraphen findet sich ein *ὁμοιοτέλευτον: ὑμεῖς τρεῖς πρέσβεις*, das Dem. sicher vermieden hätte, weil es keinem rhetorischen Zwecke dient. — Ferner kann hier auf eine Erscheinung hingewiesen werden, die Blass III 2 S. 144 Anm. 8 hervorhebt, auf den Ausgang mehrerer Glieder auf das gleiche Wort in § 21 (*ἀκούῃ — ἤκουεν*), § 29 (*ὑμετέραν εἶναι*) u. § 44 (*ἀναγκάσειν*). Doch alles dies ist sicher von unserem Redner nicht beabsichtigt und bestärkt uns in der Annahme, dass Hegesipp auf die Feinheiten der rednerischen Prosa im Gegensatz zu Dem., dessen Reden bis ins kleinste sorgfältig ausgearbeitet sind, keine Rücksicht genommen hat.

Hyperbaton.

Von der von Dem. ziemlich häufig gebrauchten Figur des Hyperbatons (verbi transgressio) weist unsere Rede nur ein einziges Beispiel der Trennung des Artikels von dem ihm zugehörigen Wort auf in § 5: *ὑπὸ τῶν τἀνταῦθα διοικήσειν, ὡς ἂν αὐτὸς ἐκεῖνος βούληται, καὶ πρὶν ὑπεσχημένων καὶ νῦν δὲ πραττόντων.* Nach Hermogenes *περὶ εὑρέσεως* III 287 ist dieses Beispiel ein *ὑπερβατὸν καθ᾽ ὑπέρθεσιν;* so wird nämlich das Hyperbaton zubenannt, „wenn ohne anderweitigen Einschub und ohne Verstellung doch weite Trennung des Zusammengehörigen stattfindet, wie des Artikels und seines Nomens“ [1]).

Antithese.

In der Mitte zwischen den Wort- und Sinnfiguren steht die sog. Antithese, die durch die kunstvolle Gegenüberstellung entgegengesetzter Wörter gebildet wird (s. Volkmann S. 485 ff.). Beispiele von rhetorischen Antithesen (— diese wollen wir hier allein betrachten —) zeigen die bereits oben S. 36 unter Chiasmus angeführte Stelle § 6 sowie die unter Paronomasie angeführte § 17 (S. 45). Dass sich Dem. dieses Kunstmittel nicht entgehen liess, wo er sich desselben in geeigneter Weise zu rhetorischen Zwecken bedienen konnte, liegt auf der Hand; vgl. z. B. die wirkungsvolle Antithese I 24 *τὴν ἀκαιρίαν τὴν ἐκείνου καιρὸν ὑμέτερον νομίσαντας.*

In noch geringerer Anzahl als die Wortfiguren treten die eigentlichen Gedanken- oder Sinnfiguren (*σχήματα τῆς διανοίας*) in unserer Rede auf. Die häufigste Sinnfigur, die auch

[1]) Vgl. Rehd. Ind. S. 33, wo auch Beispiele aus Dem. gegeben werden.

Rhetorische Frage.

Hegesipp einigemal angewandt hat, ist die sog. rhetorische Frage [1]); in ihrem häufigen und mannigfachen Gebrauche steht Dem. einzig da. Nicht schlecht ist in unserer Rede § 6 die Anwendung der rhetorischen Selbstfrage: *τί οὖν αὐτῷ διαφέρει, μὴ τῷ δικαίῳ ὀνόματι . . . τῷ ἀδίκῳ;* die Antwort gibt der Redner selbst, indem er in Demosthenischer Weise die Frage mit *οὐχ ἵνα* zuerst negativ beantwortet. Weitere Fragen finden sich in uns. R. § 4 *τί κωλύει;* § 8 *πῶς . . . ἀφεστήκατε;* § 17 *ταῦτ᾽ οἴεσθ᾽ . . . ἀξιῶσαι;* § 29 *ἆρ᾽ ὑμῖν δοκεῖ;* § 43 *διὰ τί κτὲ;* § 45 *ἆρ᾽ οὐ . . . εὐεργετῶν;*

Hypophora.

Eine andere Sinnfigur, die in Hegesipps Rede vorkommt, ist die Hypophora, von den römischen Rhetoren Subiectio genannt; man versteht unter derselben einen vom Gegner zu erwartenden Einwurf, den aber der Redner selbst ausspricht, um ihn sofort zu widerlegen (Rehd. Ind. S. 34). Nach Hermogenes *περὶ εὑρέσεως* III 108 ff. (Walz) umfasst die vollständige Figur der *ὑποφορά* 4 Stücke: 1.) *πρότασις* die Ankündigung der Behauptung des Gegners, 2) *ὑποφορά* die gegnerische Behauptung selbst, 3.) *ἀντιπρότασις* die Ankündigung der eigenen Widerlegung und 4.) *λύσις ὑποφορᾶς* oder *ἀνθυποφορά* die Widerlegung selber. Als Beispiel [2]) einer solchen vollständigen Subiectio führt Hermogenes die §§ 2 u. 3 uns. R. an: a) *Φίλιππος . . . ἐπρεσβεύομεν* (*πρότασις*), b) *ὡς λῃστὰς ἀφελόμενος ταύτην τὴν νῆσον κτήσαιτο* (*ὑποφορά*), c) *τοῦτον δὲ τὸν λόγον . . . οὐ χαλεπόν ἐστιν αὐτοῦ ἀφελέσθαι* (*ἀντιπρότασις, τουτέστιν ἡ τῆς λύσεως ἐπαγγελία*), d) *ἅπαντες . . . τοὔθ᾽ ἑαυτοῦ γίγνεσθαι* (*λύσις, ἡ καὶ ἀνθυποφορὰ καλουμένη*). Aus dieser genau nach den rhetorischen Schulregeln gebildeten Hypophora ersehen wir, dass Hegesipp die schulmässige Bildung zur Beredsamkeit besass. Dem. freilich würde den Gedanken nicht in der breiten schematischen Weise ausgeführt haben. Er hat die Hypophora sehr häufig und vielgestaltig angewandt; die vollständige Figur, welche der selbstbewussten Beweisführung angemessen ist, hat er vielfach gekürzt durch Weglassen der *πρότασις* oder *ἀντιπρότασις* oder beider Teile. Die *πρότασις* erscheint bei ihm häufig in der Form *ἴσως εἴποι* (*φήσαι, ἔροιτο*) *τις ἄν*, die *ὑποφορά* tritt häufig in der Frageform auf und wird gewöhnlich durch den Zusatz einer Beteuerungspartikel *νὴ Δία* etc. gekennzeichnet, welche wir in Hegesipps Rede nicht finden [3]). Gerade durch diese Beteuerungsformeln wird die Lebhaftigkeit des Ausdrucks, welche die Hypophora an sich schon hervorruft, bei Dem. noch mächtig gesteigert, so dass die Rede manchmal, wenn mehrere *ὑποφοραί* und *λύσεις* Schlag auf Schlag einander folgen, einen fast

[1]) Vgl. Blass III 1 S. 173; Volkmann S. 491 f.; Straub a. o. O. p. 93 ff. u. Rehd. Ind. S. 18.

[2]) Es fragt sich allerdings, ob die Regel nicht jünger sein könnte und vielleicht auf unserer Stelle aufgebaut ist.

[3]) Schwurformeln gebraucht Dem. häufiger als alle zeitgenössischen Redner; Hegesipp hat sie nicht.

dramatischen Charakter erhält[1]). Abgekürzte Hypophorai finden wir übrigens auch in unserer Rede § 7 u. § 16.

Παράδοξον.

Als Beispiel des *παράδοξον* führt Tiberius *περὶ σχημ.* VIII 544, der diese Figur definiert: ‚*παρὰ προσδοκίαν δέ ἐστιν ὅταν ἄλλο τοῦ ἀκροατοῦ προσδεχομένου ἄλλα μετά τινος χάριτος ἐπενέγκῃ*‘, § 35 u. R. an: *τὰ μέντοι εὐεργετήματα τοιαῦτ᾽ ἔσται· οὔτε κτἑ.* Rehd.-Blass bemerkt aber mit Recht zu dieser Stelle, dass, wenn der Redner ein *παράδοξον* hätte bilden wollen, er bloss *τίνα εὐεργετήματα κτἑ* statt *τὰ μέντοι εὐεργ.* hätte sagen müssen; denn so kommt das Folgende nicht mehr „unerwartet“. — Dem. gebraucht einigemale in grossartiger Weise diese Figur, um seine Zuhörer in Spannung zu erhalten wie z. B. IV 2 *ὃ γάρ ἐστι χείριστον κτἑ* u. öfter.

Ἠθοποιία.

Schliesslich ist noch eine rhetorische Figur anzuführen, die aber nicht unter die Sinnfiguren zu rechnen ist, die sog. *ἠθοποιία* oder *μίμησις*, d. i. diejenige Form der Darstellung, bei welcher der Redner einer anderen Person eine kürzere oder längere Rede direkt in den Mund legt. Wir finden diese Figur in § 20 u. R.: *καταψεύδεσθ᾽ ἡμῶν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι καὶ φατὲ . . . εἰρήκαμεν*“, welche Worte Hegesipp Philipps Gesandten vorbringen lässt.

Erweiterung.

Zu den rhetorischen Kunstmitteln, in deren Gebrauch Hegesipp mit Dem. nicht übereinstimmt, gehört auch die Erweiterung der Rede durch Verbindung synonymer Begriffe. Denn während Dem. diese Ausdrucksweise ungemein liebt[2]), da sie für ihn ein Hauptmittel ist, um Würde und Gewicht hervorzubringen[3]), findet sich in Hegesipps Rede nur ein einziges Beispiel derselben. Als synonyme Begriffe betrachte ich nämlich in unserer Rede nur § 33 *προκεχειρισμένων καὶ ἑτοίμων ὄντων*[4]), wo in Demosthenischer Weise die in *προχειρίζεσθαι* liegende Metapher durch das nachfolgende *ἑτοίμων* gemildert und erklärt wird. Dagegen liegt eine Verbindung von Synonyma m. E. nicht vor in § 31 *δίκαιον τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον*[5]) (anders Voemel und Blass); ebensowenig in §§ 30 u. 32 *ἐλευθέρους καὶ αὐτονόμους*, es ist das eine stehende Formel, mit der die völlige Unabhängigkeit nach aussen und innen bezeichnet werden soll[6]).

4) Viele Beispiele d. *ὑποφορά* bei Dem. hat Rehd. Ind. S. 34 f. gesammelt; vgl. auch Blass III 1 S. 173 ff.

2) Vgl. Dionys. Hal. im letzten Kapitel 58 *περὶ τ. λεκ. τ. Δημ. δεινότητος.*

3) Unter den Staatsreden nach dem 1. Frieden mit Philipp weist nach Roschatt „Die synonymen Verbindungen bei den attischen Rednern“. Progr. von Freising 1896. S. 41 die Rede *περὶ Χερσονήσου* und die III. Philipp. Rede eine grössere Zahl von synonymen Verbindungen auf.

4) Rhetorisch wohl besser zu stellen *ἑτοίμων καὶ προκεχειρισμένων ὄντων.*

5) Diese Adjektiva sind auch bei Dem. an einer Stelle verbunden VI 1 *λόγους καὶ δικαίους καὶ φιλανθρώπους*, ausserdem [XLIV 8] *δίκαια δὲ καὶ φιλάνθρωπα φαίνωνται λέγοντες.*

6) Bei Dem. sind diese Adjektive verbunden XVIII 305 *ἐλεύθεροι καὶ αὐτόνομοι*, in anderer Reihenfolge I 23 *αὐτονόμους . . καὶ ἐλευθέρους*; ausserdem zweimal [XVII] 8.

In § 29 u. R. kann *ἐψηφίσαντο καὶ ὡμολογήκασιν*, was Blass III 2 S. 143 Anm. 1 hieher zieht, m. E. nicht als synonyme Verbindung betrachtet werden; eher noch die von Blass nicht beigezogene Stelle in § 36 *ἴσῳ καὶ κοινῷ δικαστηρίῳ*[1]).

Über die synonymen Verbindungen bei Dem., besonders über die für diesen Redner charakteristische Verbindung von Verben des Wahrnehmens, Erkennens, Bedenkens u. a., die Hegesipp nicht kennt, vgl. Rehd. Ind. S. 13 ff. unter „Erweiterung“; Straub a. o. O. p. 122 sq. u. Blass III 1 S. 97 ff.

Hiatus.

Es erübrigt noch auf ein Merkmal hinzuweisen, durch das sich auch äusserlich der Unterschied zwischen Hegesipps Rede über Halonnes und den echten Demosthenischen Reden kundgibt; es ist dies die unbeschränkte Zulassung des Hiatus in unserer Rede. Dem., der, wie Benseler[2]) sich ausdrückt, seine Reden nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren geschrieben hat, ist bekanntlich im Gegensatze zu Isokrates, der den Zusammenstoss von Vokalen überhaupt möglichst mied, nicht jedem Hiatus ängstlich aus dem Wege gegangen (mit Ausnahme seiner frühesten Reden); er hat der Vorschrift der Meidung des Hiatus nur in so weit entsprochen, als er schwere Hiate nicht zuliess, d. h. solche, die entstehen, wenn ein langer Vokal oder Diphthong am Ende eines Wortes mit einem andern Vokal am Anfange des folgenden Wortes zusammenkommt. Dagegen gestattet er sich jeden Hiatus in der Pause und ebenso unbeschränkt die leichten Hiate, d. i. solche, die durch Elision getilgt werden können[3]).

Hegesipp kümmert sich um die Meidung des Hiatus gar nicht; in seiner Rede ist der Hiatus, mag er ein leichter oder schwerer sein, unbeschränkt zugelassen.

Abgesehen von den leichten Hiaten und denen, die in der Pause stehen oder durch den Artikel oder durch notwendige Partikeln wie *καί, ὅτι, εἰ, ὦ, μή* u. a. entstehen, zähle ich im ganzen gegen 110 Hiate in unserer kurzen nur 46 Paragraphen umfassenden Rede.

1) cf. XVIII 7 *ἴσον καὶ κοινὸν ἀκροατήν.*

2) E. Benseler „De hiatu in Demosthenis orationibus“ Progr. v. Freiberg. 1848. p. 14.

3) Über das Demosthenische Hiatusgesetz vgl. Blass III 1 S. 100 ff.

Im folgenden sollen die wesentlichen Punkte, in denen sich Hegesipps Rede *περὶ Ἁλοννήσου* von den Demosthenischen Reden unterscheidet, noch einmal kurz zusammengestellt werden:

1. Was den Wortschatz betrifft, so findet sich bei Hegesipp eine Anzahl Wörter und Wendungen, die Dem., obwohl er in seinen Reden Gelegenheit dazu hatte, nicht angewandt oder durch andere ersetzt hat, z. B. *ἐκκόπτειν, ἐκπολιορκεῖν, ἐπαναγιγνώσκειν, ἀναίρεσιν διδόναι* u. s. w. — Andererseits fehlen in Hegesipps Rede einzelne Wörter, die Dem. sehr häufig gebraucht, wie *πᾶς* (siehe oben S. 22), *πρᾶγμα* u. *τοίνυν*.

2. In syntaktischer Beziehung ist hervorzuheben: Die Verbindung *εἰ καί τις ἄλλος*, wofür Dem. *εἴπερ τις ἄλλος* oder *εἴπερ τις καὶ ἄλλος* zu sagen pflegt; der prädikativische Gebrauch von *πρόφασις* in der Wendung *ἐπὶ προφάσει*, wofür bei Dem. immer *ἐπὶ τῇ προφάσει* steht; die in unserer kurzen Rede dreimal vorkommende, bei Dem. äusserst seltene Verbindung *οὐδὲν ἀλλ' ἢ* mit Partizip; ferner der oftmalige Gebrauch des Perfektes an Stelle des Aoristes und die wiederholte Verbindung des Perfektes mit dem Aorist; schliesslich die häufige Anwendung des analeptischen *οὗτος*, besonders nach vorangeschobenem Relativsatz.

3. In stilistischer Beziehung verdient Erwähnung die ganz ungewöhnliche Stellung der Anrede *ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι* am Beginne der Rede sowie der Umstand, dass Hegesipp nur in der ersten Hälfte seiner Rede diese Anrede gebraucht. Eine stilistische Eigentümlichkeit unserer Rede ist ferner der Wechsel des Akkus. m. Inf. und des einfachen Infinitivs, das Fehlen des Artikels beim sog. epexegetischen Infinitiv, sowie die Neigung zu chiastischer Wortstellung. Am augenscheinlichsten tritt der Unterschied zwischen beiden Rednern in der Periodenbildung hervor: bei Hegesipp finden sich im Gegensatze zu Dem. meist kurze, ganz einfache Sätze; die wenigen grösseren Perioden lassen nicht viel Kunst erkennen und sind sehr schematisch gegliedert. Dies gilt auch hinsichtlich der Disposition und Komposition der Rede; besonders weicht die kunstlose, im Anschlusse an Philipps Schreiben durchgeführte Gliederung der Argumentatio in 9 Abschnitte, die alle mit Ausnahme des kleinsten ganz einförmig mit *περὶ δέ* c. Gen. be-

ginnen, in hohem Grade von den Demosth. Reden ab. Wenig Kunst verraten auch die für unsere Rede charakteristischen Wiederholungen einzelner Wörter wie ganzer Gedanken.

4. In rhetorischer Beziehung ist unsere Rede im Unterschiede von Dem.' Reden sehr arm an Tropen und Figuren.

Den metaphorischen Gebrauch von *ἐπιστομίζειν* und *ἐκκόπτειν* kennt Dem. nicht; charakteristisch ist vor allem die derbe Metapher in § 45: *εἴπερ ὑμεῖς τὸν ἐγκέφαλον κτέ*, eine Stelle, der keine ähnliche aus Dem.' Reden an die Seite gestellt werden kann.

Bemerkenswert ist die häufige Anwendung der Ironie, die der ganzen Rede ein charakteristisches Gepräge verleiht.

Die Umschreibung eines Substantivs durch den Artikel mit Genitiv, welche Dem. sehr liebt, hat Hegesipp nicht; ebensowenig finden wir in seiner Rede die von Dem. so häufig gebrauchten Schwurformeln *νὴ Δία* u. a. angewandt. Von der bei Dem. sehr häufigen Figur des Hyperbatons weist unsere Rede nur ein einziges Beispiel (Trennung des Artikels von dem ihm zugehörigen Wort) auf. Ebenso ist der Gebrauch synonymer Verbindungen, für die Dem. eine besondere Vorliebe hat, auf ein Beispiel beschränkt; die für Dem. charakteristische Verbindung von Verben des Wahrnehmens, Erkennens, Bedenkens u. a. kennt unser Redner nicht.

Eine Eigentümlichkeit unserer Rede ist ferner die häufige Anwendung der etymologischen Figur (17 mal auf ungefähr 10 Textseiten gegen nur 26 mal auf 300 Seiten bei Dem.); achtmal hat Hegesipp etymologische Figuren gebildet, die sich aus Dem.' Reden nicht belegen lassen.

Äusserlich unterscheidet sich endlich in auffallender Weise unsere Rede von den Demosthenischen durch die unbeschränkte Zulassung des Hiatus.

Zum Schlusse liegt dem Verfasser die angenehme Pflicht ob, Herrn Professor Dr. Ferdinand Heerdegen in Erlangen, der in seinen Seminarübungen die erste Anregung zu der vorliegenden Arbeit gegeben und derselben auch weiterhin sein Interesse geschenkt hat, den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Lebensabriss.

Der Verfasser dieser Abhandlung, Ludwig Heinlein, protestantischer Konfession, wurde am 19. August 1874 zu Nürnberg als Sohn des Essigfabrikanten, jetzigen Privatiers Georg Heinlein und dessen Ehefrau Lina, geb. Stoller, geboren. Nach dreijährigem Elementarunterrichte besuchte er das dortige Alte Gymnasium bis zur 6. Klasse und absolvierte das Neue Gymnasium zu Nürnberg im Juli 1892. Er widmete sich hierauf dem Studium der klassischen Philologie an den Universitäten Erlangen, Berlin und München. Im Herbst 1897 bestand er den ersten, im Herbst 1898 den zweiten Abschnitt der Prüfung für den Unterricht in den philologisch-historischen Fächern. Von Mai bis Juli 1898 war er mit ministerieller Genehmigung aushilfsweise am Alten Gymnasium zu Nürnberg als Lehrer thätig. Vom November dieses Jahres an bis zum Juli 1899 war er dem humanistischen Gymnasium Erlangen als Praktikant zum Besuche des pädagogisch-didaktischen Kurses zugewiesen. Seit 1. September 1899 ist er dem kgl. Alten Gymnasium Würzburg als Assistent beigegeben.